Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 und Bölbergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981. Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Zweig-Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernspr. 7881) u. Gr. Brunnenstr. 49 (Fernspr. 3388).

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen (sowie bei Postbezug) monatlich Mk. 400,—. Selbstabholer zahlen Mk. 380,—. | Anzeigen-Preise: Die 25 mm breite Nonpareillezeile lokal M. 100,— (auswärts M. 120,—), Heirats- u. ähnl. Anzeigen M. 120,— (ausw. M. 150,—), die 78 mm breite Reklamezeile lokal M. 400,— (ausw. M. 450,—). Rabatt nach Tarif. Gerichts- u. Erfüllungsort: Halle-S. Postscheck: Erfurt 3845

Nummer 302 — **Donnerstag, den 28. Dezember 1922** — **34. Jahrgang**

Frankreich und die Kundgebung des Papstes.

Der Papst hat das scheidende Jahr nicht vorübergehen lassen, ohne auch seinerseits zu den großen schwebenden Streitfragen, die das Interesse der ganzen Welt in Anspruch nehmen, in einer klaren, weithin hörbaren Erklärung Stellung zu nehmen. Die neue Enzyklika des Papstes enthält vieles, was schon oft von anderer Seite gesagt worden ist. Aber kaum ist bisher von einer so autoritativen Stelle aus die Mahnung zum Frieden so eindringlich gepredigt worden. Das Papsttum hat damit aufs neue den Beweis gebracht, daß es noch immer ein wichtiger Träger des internationalen Friedens- und Verständigungsgedankens ist, trotz Völkerbund und aller möglicher Weltkonferenzen. Denn diese haben bisher nur Worte der Halbheit und der Unentschlossenheit gezeitigt, haben die Meinungsverschiedenheiten vermehrt, anstatt sie zu schlichten und sind um die Kernfragen meist scheu wie um den heißen Brei herumgegangen. Der Papst dagegen faßt das Uebel, das die Zukunft der gegenwärtigen menschlichen Generation bedroht, mutig und rückhaltlos bei der Wurzel. Kürzer und treffender kann man das Wesen aller internationalen Probleme der Gegenwart nicht herausarbeiten, als es der Papst getan hat, indem er von einem verfälschten Frieden sprach, der nur auf dem Papier geschlossen wurde, aber die Rachegeister eher noch geschärft habe, so daß neue Kriege drohen, die noch schrecklicher und verheerender sein werden als die vergangenen. Die Schuld an diesem Ausbleiben des wahren Friedens trägt nach der Meinung des Papstes der Nebel dichten Hasses, der die Völker umhüllt und sie mit gegenseitigem Mißtrauen erfüllt.

Die päpstliche Enzyklika kommt gerade zur rechten Zeit, um dort, wohin sie hauptsächlich gerichtet ist, noch im letzten Augenblick Gehör zu finden. Frankreich hat sich gern als die getreueste Tochter der römischen Kirche bezeichnet. Gerade seine leitenden Politiker aber sind es, die der Friedensmahnung des Papstes besonders bedürfen, weil sie gerade jetzt sich wieder anschicken, das Zustandekommen eines wahren Friedens durch ihr hartnäckiges Festhalten an egoistischen und unerfüllbaren Forderungen auch weiterhin zu verhindern. Das französische Volk ist heute mehr als jedes andere durch die Nebel des Hasses umhüllt, die ihm einen freien Ausblick auf die Möglichkeiten und Erfordernisse der lebendigsten Interessen der ganzen Menschheit unmöglich machen. Je näher die Konferenz von Paris rückt, desto mehr versteift Frankreich seine Haltung, desto unversöhnlicher gebärden sich die Leiter und Verbreiter seiner politischen Ziele. Diese Ziele haben sich auch nach dem erzwungenen Rückzuge in der Ruhrbesetzungsfrage nicht verändert. Poincaré hält fest an der Pfänderforderung auch wenn er sich zunächst mit der Ausbeutung des linken Rheinufers und dessen Abtrennung vom übrigen Deutschland durch eine Zollmauer begnügen will. Von welcher Gesinnung der französische Ministerpräsident dabei beseelt ist, beweist allein der Satz, den er in seinem letzten Leitartikel im „Temps" niederzuschreiben den traurigen Mut hatte: darauf, ob die Pfänder produktiv seien oder nicht, komme es im Augenblick wenig an. Das heißt doch nichts anderes, als daß Frankreich nicht in erster Linie bezahlt werden, sondern Deutschland berauben, zerstückeln und beherrschen will. Nirgends in der Welt also ist der Nebel des Hasses so dicht wie in Frankreich, wo man noch immer hofft, auf der kommenden Pariser Konferenz zwar nicht eine militärische Besetzung, wohl aber die wirtschaftliche Durchdringung des Ruhrreviers und seine Angliederung an das französische Wirtschaftsgebiet durchsetzen zu können. Das ist auch der Grund, warum Mussolini die Pariser Konferenz für aussichtslos und nicht einmal die Mühe einer Reise nach Paris für lohnend hält. Gewiß ist der Geist, der aus der Enzyklika des Papstes zu uns spricht, heute in den Köpfen der weitaus größten Mehrheit der gesamten Menschheit wirksam, als deren Wortführer der Papst sich mit Recht betrachten darf. Aber der Sieg dieses Geistes wird immer wieder gehemmt, durch jenen anderen Geist, der von Paris ausgeht und der keinen wirklichen Frieden will. Dort, in Paris, hat man daher an der Friedensenzyklika des Papstes schweren Anstoß genommen. Man erklärt dort offen, daß man den gegenwärtigen Frieden, den der Papst mit Recht einen verfälschten nennt, um jeden Preis festhalten will.

Auch auf der bevorstehenden Pariser Konferenz werden diese feindlichen Geister hart und unversöhnlich aufeinander stoßen. Wenn Mussolini Recht behält, wenn die Verständigungsbemühungen auch diesmal an dem Vernichtungswillen Frankreichs scheitern, dann wird der Nebel, der die Menschheit, und das deutsche Volk umhüllt und gefangen hält, noch dichter und undurchdringlicher werden. Der Wille des Papstes, diese Nebel zu verscheuchen und den Völkern endlich einen wirklichen Frieden zu bringen, ist gewiß gut und echt. Aber die Aussichten zur Erreichung dieses Zieles sind sehr gering, solange Poincaré wie ein zweiter Shylock an einen Scheinfriedensvertrag sich klammert, der nach der Auffassung des Papstes nur ein einfaches Stück Papier ist, das die Menschheit von Frieden und Wohlergehen dauernd scheide.

Kritische Tage in Griechenland.

Kriegs- und Revolutionsgerüchte.

Ausländische Nachrichtenagenturen verbreiten Meldungen über militärische Vorbereitungen Griechenlands. So wird aus Saloniki berichtet, der griechische Generalstab ziehe in Westthrazien bedeutende Streitkräfte zusammen. Bei Denirhissar seien bereits 30 000 Mann versammelt. Kriegsminister General Pangalos übernehme den Oberbefehl in Thrazien, während Ministerpräsident Gonatos das Kriegsministerium übernehme.

Weiter heißt es in einem aus Athen in London eingegangenen Telegramm: Griechenland stehe am Vorabende großer Unruhen. Es seien gewisse Anzeichen einer Gegenrevolution vorhanden, die sich nicht gegen den König, sondern gegen die Militaristen wende. Die angesehensten Revolutionäre sollen Griechenland verlassen haben.

Der Verfehlungsbeschluß der Reparationskommission.

Zustimmung Belgiens zu der Politik der produktiven Pfänder. — Zweifelhafte Haltung Italiens.

Der Beschluß der Kommission.

Paris 27. Dezember. Die Reparationskommission veröffentlicht nachstehende amtliche Mitteilung: Die Reparationskommission hat in der gestrigen Sitzung folgende Entscheidungen getroffen: 1. Die Kommission hat einstimmig entschieden, daß Deutschland die ihm in Gemäßheit des Anhanges IV des Teiles VIII des Versailler Friedensvertrages gemachten Bestellungen für Holzlieferungen an Frankreich im Jahre 1922 nicht vollständig ausgeführt hat. 2. Die Kommission hat mit Stimmenmehrheit gegen die Stimme des britischen Vertreters entschieden, daß diese Nichtausführung einen Verstoß Deutschlands gegen die im § 17 des Anhanges II eingegangenen Verpflichtungen darstellt. 3. Die Kommission hat mit Stimmenmehrheit bei Stimmenthaltung des britischen Vertreters beschlossen, die interessierten Regierungen daran zu erinnern, daß die Kommission in ihrem Schreiben vom 21. März, in welchem die von Deutschland im Laufe des Jahres zu leistenden Zahlungen festgesetzt wurden, erklärt hat: Wenn die Reparationskommission im Laufe des Jahres 1922 feststellen sollte, daß die von Frankreich oder von seinen Staatsangehörigen oder von irgend einer anderen Macht, die auf Reparationen Anspruch hat, oder deren Staatsangehörigen angeforderten Sachlieferungen in Gemäßheit des im Friedensvertrage vorgesehenen Verfahrens oder in Gemäßheit des von der Reparationskommission gebilligten Verfahrens bis zur Höhe der festgelegten Beträge infolge Widersetzlichkeit der deutschen Regierung oder ihrer Dienststellen oder infolge von Verstößen gegen das von der Kommission gebilligte Verfahren nicht geleistet werden sollten, Ergänzungszahlungen in gleicher Höhe wie die Fehlbeträge in Sachlieferungen, von Deutschland am Ende des Jahres 1922 gefordert werden. In Gemäßheit des Wortlautes des oben angeführten § 17 hat die Kommission die festgestellten Verfehlungen Deutschlands den interessierten Regierungen mitgeteilt. Die Kommission hat einstimmig festgestellt, daß Deutschland die Frankreich geschuldeten Holzlieferungen nicht geleistet hat. Sie hat mit 3 gegen 1 Stimme (Bradbury) entschieden, daß diese Nichtausführung der Lieferungen eine vorsätzliche Verfehlung Deutschlands darstellt und hat beschlossen, dieses unverzüglich den interessierten Regierungen mitzuteilen.

Pariser Beschwichtigungsversuche.

in. **Paris**, 28. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Der Eindruck, den die Tatsache in London hervorgerufen hat, daß der Vertreter Englands in der Reparationskommission einige Tage vor Eröffnung der Pariser Konferenz in Minderheit gesetzt worden ist und Frankreich die Feststellung einer absichtlichen Verfehlung Deutschlands auf Grund des Ausfalls der Lieferung von einigen Tausend Kubikmetern Holz erzwungen hat, gibt den französischen Blättern Veranlassung, die Bedeutung dieses Ereignisses wieder abzuschwächen. Es wird ausgeführt, daß Poincaré auf Grund dieser wenig wichtigen einzelnen Verfehlung Deutschlands sich sicherlich nicht entschließen werde, von den Sanktionen, die ihm rechtlich durchaus zuständen, Gebrauch zu machen, daß aber die Feststellung der absichtlichen Nichterfüllung ihm Gelegenheit geben werde, auf der Konferenz vom 2. Januar von den Allierten eine energischere Politik zu verlangen. Diese Beschwichtigungen sind ebenso einzuschätzen wie die Erklärung Poincarés vor der Kammer, daß er von militärischen Sanktionen absehe. Poincaré arbeitet um so lebhafter an der wirtschaftlichen Besitzergreifung wie an der Lostrennung des industriellen deutschen Westens, wenn er dazu auch eine Ausdehnung der militärischen Besetzung nicht in Anspruch nimmt, die im übrigen für die Verwirklichung seiner Pläne nicht nötig ist.

Der Gegensatz zwischen Paris und London.

In. **Paris**, 28. Dez. (Eig. Drahtm.) Die Blätter sind sich darin einig, daß Paris und London heute uneiniger seien als je. Die Desavouierung des englischen Vertreters bei der Reparationskommission Sir John Bradbury durch den englischen Ministerpräsidenten, die von den französischen Blättern gestern in Aussicht gestellt wurde, ist, wie vorauszusehen war, bisher nicht erfolgt. Bonar Law hat nach hiesigen Berichten es nicht für nötig gehalten, einen Kabinettsrat mit dieser Frage zu befassen. Die Ansicht des englischen Delegierten, die vorliegende Nichterfüllung seitens Deutschlands sei zu geringfügig, um die durch den Friedensvertrag vorgesehenen Sanktionen zur Anwendung zu bringen, scheint demnach auch die der englischen Regierung selbst zu sein. Jedenfalls hat die englische Regierung sich eingehend mit der Ausarbeitung einer Reihe von Vorschlägen befaßt.

Der französische Vernichtungswille.

Ein Zeugnis Iswolskis.

B. **Berlin**, 28. Dez. (Eig. Drahtm.) Da Herr Poincaré und seine Helfershelfer fortdauernd sich darüber streiten, daß sie Deutschland nicht ruinieren wollten und auch gegenüber den Erklärungen Lloyd Georges ihren Unterdrückungsplan verleugnen, so ist es besonders günstig, daß in diesem Augenblick das „Berliner Tageblatt" aus den Papieren Iswolskis den Gegenbeweis liefert. Iswolski sandte im August 1914, als die deutschen Armeen sich Paris näherten und die französische Regierung unter dem damaligen Präsidenten Poincaré sich nach Bordeaux zurückgezogen hatte, an den russischen Minister Sassonow unter dem 30. September (30. Oktober nach russischer Rechnung) ein Telegramm, in dem es heißt, er habe sich in Gesprächen mit Delcassé davon überzeugen können, daß die von Rußland und Frankreich verfolgten Ziele identisch seien. Das hauptsächlichste Ziel Frankreichs, und in dieser Hinsicht seien alle drei verbündeten Mächte solidarisch, bestehe darin, **daß das Deutsche Reich vernichtet und die militärische und politische Kraft Preußens so viel als möglich geschwächt wird.** Man müsse die Sache so machen, daß die einzelnen Staaten hierbei selber interessiert sind. Ueber die Einzelheiten der zukünftigen Gliederung ist es noch zu früh zu sprechen. In einem weiteren Telegramm, daß die Fortsetzung des eben angeführten bildet, heißt es dann weiter: „Hierbei berief sich Delcassé auf die Verhandlungen, die in Petersburg im Jahre 1913 stattgefunden haben und bat inständig, Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Forderungen und Wünsche Frankreichs dieselben geblieben sind, mit Ausnahme des notwendigen Wunsches, die politische und ökonomische Kraft Deutschlands zu vernichten."

Das englisch-türkische Ringen in Lausanne.

Die Mossulfrage. — Rußland als Sekundant der Türkei.

Die Mossulfrage, die die Verhandlungen hinter den Kulissen der Lausanner Konferenz schon seit längerer Zeit beherrschte, wobei die Oelfelder unter den Engländern, Amerikanern und Franzosen aufgeteilt worden sein sollen, ist nun auch offiziell vor der Konferenz, die gestern nachmittag ihre durch die Feiertage unterbrochenen Arbeiten wieder aufnahm, aufgerollt worden. Die türkische Delegation hat die kürzliche Denkschrift der englischen Delegation über die Mossulfrage mit einer ausführlichen Gegenschrift beantwortet. Sie fordert darin aus ethnographischen, politischen, wirtschaftlichen und geographischen sowie militärischen Gründen und auf Grund des türkischen Nationalpaktes die Rückerstattung des Gebietes von Mossul an die Türkei. Die Denkschrift schließt mit folgenden Worten: „Diese Gründe genügen, um den Nachweis zu führen, daß das Vilajet von Mossul einen wesentlichen Bestandteil der Türkei bildet. Es wurde ohne jedes Recht nach dem Waffenstillstand besetzt. Wenn die Besetzung dieses Gebiets mit türkischer und kurdischer Mehrheit andauern sollte, so wäre das eine ernste Gefahr für die künftigen freundnachbarlichen Beziehungen sowie für den Frieden, um dessentwillen das türkische Volk und die ganze Welt so große Opfer gebracht haben." Gestern überreichte die englische Delegation eine Antwort auf die türkische Denkschrift. Sie weist die türkischen Darlegungen zurück und betont mit Nachdruck, daß die englischen Truppen, die seit dem siegreichen Ausgange des Krieges das Gebiet von Mossul besetzt hielten, unter keinen Umständen dessen Bewohner wieder der türkischen Herrschaft ausliefern könnten. Das Gebiet gehöre zum Königreich Irak, über das England vom Völkerbund das Mandat erhalten habe. Das äußerste, was England zubilligen könne, sei eine leichte Grenzregulierung im Norden.

Ob die Türkei dem englischen Druck nachgeben wird, dürfte sich bald zeigen. Wahrscheinlich ist es nicht, denn sie hat eine starke Stütze in dem französisch-russischen Widerstand gegen die Ansprüche Englands. Von London aus wird bereits die Gefahr des Scheiterns der Konferenz an die Wand gemalt, falls, wie es in einer Reutermeldung aus Lausanne heißt, die Türken weiter auf ihrer augenblicklichen Methode beharrten. Die Häupter der alliierten Missionen würden wahrscheinlich in einigen Tagen in der Lage sein, den Türken ihre Beschlüsse vorzulegen, und diese würden dann der entscheidenden Frage gegenüberstehen, sie entweder endgültig anzunehmen oder abzulehnen. Es sei klar, daß der jetzige Zustand nicht länger fortdauern dürfe.

Mit der Lausanner Konferenz beschäftigte sich auch der Volkskommissar Kamenew auf dem gestern in Moskau eröffneten allrussischen Rätekongreß. Er stellte sich bedingungslos auf die Seite der Türkei. Er bezeichnete die Konferenz als ein Duell zwischen England und dem Bunde der Sowjetrepubliken, das auf dem Rücken des türkischen Volkes ausgefochten werde. Man wolle die türkische Regierung in Lausanne zwingen, Friedensbedingungen zu unterschreiben, die die Siege des türkischen Volkes vollständig wertlos machen würden. Die Sowjets wollen die Freiheit des Schwarzen Meeres und der Meerengen für die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands erhalten und die Meerengen und Konstantinopel unter die souveräne Herrschaft der Türkei gestellt sehen. Die Türkei sei anscheinend bereit, den Westmächten große Zugeständnisse zu machen. Sowjetrußland werde diesen Zugeständnissen nicht zustimmen, weil es sehr gut begreife, daß die Forderungen Curzons, die Meerengen für die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe freizugeben, den Schauplatz eines künftigen Krieges nur erweitern könnten. Sowjetrußland wolle das Schwarze Meer vor jeder Möglichkeit eines Krieges bewahrt sehen. Dafür gebe es nur einen Weg, nämlich die Ufer des Schwarzen Meeres für den Handel freizugeben und die Meerengen für Kriegsschiffe zu verschließen. Unter Dokumente, die der feindlichen Flotte freien Zutritt zu den Ufern des Schwarzen Meeres gäben, könne die Sowjetregierung nicht ihre Unterschrift setzen. Vorher hatte Kamenew erklärt, Rußland schließe nur noch solche Abkommen, die seinen staatlichen und wirtschaftlichen Interessen entsprächen, und als Muster eines solchen Abkommens den Rapallovertrag hingestellt.

Die Vorbereitung der Pariser Konferenz.

-o- **Paris**, 26. Dezember.

„Die Einigung muß erzielt werden; auf beiden Seiten ist der beste Wille vorhanden", so erklärte gestern ein Diplomat des Quai d'Orsay den Journalisten, die ungeduldig auf eine Mitteilung über den Ministerrat warteten, den Herr Poincaré im Ministerium des Auswärtigen abhielt. Die Funktionäre, die an der Beratung teilnahmen drücken den Charakter der Besprechungen deutlich aus; es waren anwesend: Tirard, der hohe Kommissar des besetzten Gebietes, die Funktionäre des Finanzministeriums Gillet und Guillaume, Seydoux, der Fachmann in den finanztechnischen Fragen des Reparationsproblems, der Berliner Botschafter Margerie und die Mitarbeiter des Finanzministers Tannery und Sighiera. Außerdem sämtliche Minister. Unmittelbar nach der Beratung, die, wie versichert wird, einen ausgesprochen „konsultativen Charakter" trug, wurde von den offiziösen Blättern und den sonstigen Sprachrohren der Regierung die Nachricht verbreitet, man habe sich hauptsächlich mit der Stickstoff-Lieferungsfrage befaßt. Die französischen Beauftragten Roux und Sighiera, die in Berlin wegen der Lieferung von 60 000 Tonnen Stickstoff (auf Entschädigungskonto) verhandelten und die Zusage der deutschen Regierung (wegen Mangels an Stickstoff in Deutschland selbst) nicht erhalten konnten, diese beiden Herren erstatteten Bericht, worauf — nach einem Berichte des „Excelsior" — die Besprechung vertagt wurde. Das stimmt nicht ganz; denn eine Stunde nach der Beratung verbreitete die Havas-Agentur folgenden Toulonér Bericht: Mehrere Artillerie- und Marine-Ingenieure des Toulonér Kriegshafens haben Order erhalten, sich nach einem bestimmten Punkte des Ruhrgebietes zu begeben, wo sie mit einer die Ueberwachung der Produktion betreffenden Angelegenheit betraut werden sollen.

Gleichzeitig liegt die Tendenz der Regierungspresse obenauf, die Zustimmung der Londoner Regierung zu den neuen Plänen des Kabinetts Poincaré vorwegzunehmen. Der Hauptpunkt des im gestrigen Ministerrate entwickelten Ausbeutungs- und Sanktions-Schemas lautet: kurze Probefristen für Deutschland, um während der Schonzeit festzustellen, ob die von den Alliierten verlangten Sanierungsarbeiten de facto durchgeführt werden; bei irgendwelchen „Vergehen" des Schuldners sofortiges Inkrafttreten der Zwangsmittel, zu denen in letzter Linie die militärische Besetzung des Ruhrbeckens gehört. Poincaré hat sich zwar darauf beschränkt, seine im August ausgearbeiteten Ausbeutungs-Vorschläge (die von Lloyd George bekanntlich abgelehnt worden sind) zu „modifizieren", aber nach den übereinstimmenden Informationen der Regierungspresse kam er auf die essentiellen Forderungen seiner „August-Note" wieder zurück. Er besteht darauf, daß ein „etappenmäßiger Zahlungsaufschub" mit Druckmitteln verknüpft werde, die den Zweck haben sollen, allmählich die Gesundung der deutschen Finanzen herbeizuführen und den Boden für die Stabilisierung der Mark vorzubereiten. Das einzige Kompromiß, das Herr Poincaré einerseits dem Finanzausschuß des Völkerbundes anbietet und anderseits dem Bankierskomité (das unter Morgans Leitung in Paris tagte) zugesteht, ist: Ratschläge an die alliierte Garantiekommission, um die Besserung der deutschen Finanzlage zu beschleunigen und die internationale Anleihe zu ermöglichen. Es handelt sich, wie „Figaro" bemerkt, um die Vorbereitung einer Aktion, wie sie Deutsch-Oesterreich zuteil geworden ist. Ein bedenkliches Geschenk des Völkerbundes! Heute liegt Deutsch-Oesterreich darnieder, ist industriell machtlos, leidet an Arbeitsnot und Ueberschreitung des Weltmarktpreises.

Eifrig werden englische Pressestimmen gesammelt, die der vagen Hoffnung einer Zustimmung Bonar Laws Berechtigung verleihen sollen. Allen Behauptungen des „Echo de Paris" zum Trotz, stehen die Dinge aber noch ebenso auf des Messers Schneide, wie vor dem gestrigen Ministerrate. Aus einer Bemerkung des „Petit Parisien", dahingehend, daß Poincaré noch keine festen Beschlüsse nach London mitgeteilt habe, erhellt, wie vorsichtig man in hiesigen Regierungskreisen die Lage beurteilt und dementsprechend operiert.

Es fand am Sonntag vormittag übrigens noch ein zweiter Ministerrat statt, und zwar unter Anwesenheit des Marschalls Foch. Im Verlaufe dieser Beratungen wurde über die etwaigen militärischen Deckungsmaßnahmen für eine wirtschaftliche Operation im Ruhrgebiete gesprochen. Diesmal sind die Agenturen auf ihrer Hut gewesen. Kein Sterbenswörtchen wird über die Besprechungen veröffentlicht, wenn man von der bekannten Tendenz absieht, eine nach Deutschland hin drohende Version der Besprechung zu verbreiten . . .

Die Vorbereitung der Pariser Konferenz am 2. Januar nimmt ihren mühsamen Fortgang. Poincaré hat einen vollkommenen Plan, gibt aber in den diplomatischen Verhandlungen mit London nur stückweise seine Absichten preis, um die äußersten Grenzlinien der englischen Nachgiebigkeit festzustellen. „Es ist eine schwere Sondierungsarbeit", schreibt Herbette im „Temps", „ein Geduldspiel".

Der Geheimdokumenten-Diebstahl.

-o- **Paris**, 22. Dezember.

Wie bereits gemeldet, wurde ein naturalisierter Schweizer russischer Herkunft, Kirschbaum, von schweizerischen Polizisten verhaftet, weil er mit Geheimstücken des Pariser Kriegsministeriums die französische Grenze passierte. Die angeblich entwendeten, wahrscheinlich aber gekauften Dokumente wollte Kirschbaum dem russischen Außenminister Tschitscherin nach Lausanne bringen. Die französische Gegenspionage verhinderte die Verwirklichung des Planes. In den Zeitungen wurde zuerst mitgeteilt, daß die Dokumente Instruktionen für die französischen Fußtruppen im Kampfe gegen die Zivilbevölkerung eines benachbarten Landes enthielten. Nach belgischen Zeitungsberichten handelt es sich um nichts anderes als um Weisungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192212286/fragment/page=0001

für die Unterführer, die an die Mannschaften Gasbomben verteilen sollen, falls man auf deutschem Boden weiter vorrücken sollte. Der französische Generalstab rechnet auf Zwischenfälle mit der deutschen Bürgerbevölkerung und beschloß die Verwendung radikaler Kampfmittel, nämlich von Gasbomben, die mit einem scharfen Stickgas gefüllt sind. Ein hiesiges Sozialistenblatt meint, die ganze Meldung sei lanziert worden, um „den Deutschen Angst und Schreck vor französischen Militärsanktionen einzujagen."

Spaniens Schwierigkeiten in Marokko.

-o- Madrid, 23. Dezember.

„Das Land ist erschöpft durch Leiden und nutzlose Ausgaben" — so beginnt der heutige Leitartikel des Blattes „Sold". In „Debate" schreibt ein General: „Wir warten auf die Schlußkatastrophe, die unsern ganzen marokkanischen Besitz verschlingen wird." Alle Blätter sind pessimistisch gestimmt. Als General Burguette vor fünf Monaten das Oberkommissariat für Spanisch-Marokko übernahm, erklärte er, daß die Gefangenen zu Weihnacht ihre Heimat wiedersehen würden; er versprach die Beruhigung des Rifgebietes. Nichts ist davon in Erfüllung gegangen. Die spanischen Truppen befinden sich noch immer auf der Linie, die sie nach der Niederlage des Generals Sylvestre erreichten. Alle Unterhandlungen mit den Marokkanern verliefen fruchtlos; sie kosteten viel Geld, weil man sich geheimer Agenten bediente. Die Regierung wird, nach Meinung der Blätter, vor Jahresende einen weiteren Rückzug der Streitkräfte beschließen müssen, da die Wiederaufnahme des Feldzuges nicht finanziert werden könne, ohne die Parlamentsmehrheit in Aufruhr zu bringen. Man rechnet jetzt auf das Ergebnis der Tanger-Verhandlungen mit Frankreich. Die französische Marokkopolitik richtet sich gegenwärtig gegen Spanien. Sollte aber in der Tangerfrage eine den Franzosen passende Regelung erzielt werden (es handelt sich für Frankreich um die Konzession des Hafenbaues von Tanger), so wäre ein geeinigtes Vorgehen der beiden in Marokko interessierten Mächte möglich. Die öffentliche Meinung ist zwar den Franzosen schlecht gesinnt, aber erblickt in der Verständigung mit Frankreich den einzigen Ausweg, um der Gefahr weiterer schwerer Opfer zu entkommen.

Die Forderungen der Gewerkschaften.

Besprechungen mit dem Reichskanzler.

Die Gewerkschaften haben bekanntlich in Anbetracht der gespannten wirtschaftlichen und politischen Lage eine Besprechung mit dem Reichskanzler verlangt, die jetzt endgültig am Freitag stattfinden soll. Dem Brief, der dieses Verlangen zum Ausdruck brachte, fügten die Gewerkschaften einen Fragebogen bei, der von der Regierung am Freitag beantwortet werden soll. Die dort gestellten fünf Fragen beziehen sich auf die Brotpreiserhöhung, die Neuregelung der Lohnsteuer und die Bekämpfung der Wohnungsnot sowie des Wuchers, und schließlich wird angefragt, inwieweit die Regierung bereit sei, bei der Durchführung der der Entente angebotenen innerwirtschaftlichen Maßnahmen gewerkschaftliche Sachverständige hinzuzuziehen. Ferner haben die Vorstände des A. D. G. B. und der Afa dem Reichskanzler bereits am 23. Dezember eine Denkschrift zur Einkommensteuer unterbreitet, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, auf Grund der ihr im Einkommensteuergesetz erteilten Vollmacht sofort in Gemeinschaft mit dem Steuerausschuß des Reichstags die Erhöhung der Werbungskosten und sonstigen Steuerabzüge für die Lohn- und Gehaltsempfänger herbeizuführen. Die Gewerkschaften begründen gleichzeitig die Dringlichkeit einer grundlegenden Reform des Verfahrens bei der Einziehung der Einkommensteuer und der Veranlagungspflicht in der Richtung, daß auch bei den Besitzenden künftig der Tag der Steuerzahlung und damit der tatsächliche Geldwert maßgebend sein muß für die Höhe des zu entrichtenden Geldbetrages.

Postreformen.

Die Personalverminderung.

In Ergänzung der Meldung über eine abermalige 100prozentige Erhöhung der Postgebühren zum 15. Januar berichten die Berliner Blätter: Der Reichspostminister habe den Mitgliedern des Verkehrsbeirates seine Vorschläge unterbreitet. Eine weitere Erhöhung der Fernsprechgebühren solle nicht vorgenommen werden. Neu geplant sei die Einführung einer sogenannten Abgabegebühr für Pakete und des Dreikilopakets. In einer Denkschrift des Ministers werde das Defizit der Reichspostverwaltung für 1923 auf 383,6 Milliarden beziffert. Bis zum 31. März sollten 12 000 ständige Dienstposten eingezogen werden. In den beiden letzten Jahren seien schon 40 000 Personen entlassen worden.

Ein neuer Kurs im Saargebiet.

Von Richard Posselt.

Aus verschiedenen Anzeichen muß geschlossen werden, daß Frankreich im Saargebiet einen neuen Kurs zur schnelleren Durchführung der Annexion des Saargebiets einzuschlagen gedenkt. Im unmittelbaren Anschluß an die Besprechungen, die der Präsident der Saarregierung, Rault, mit Poincaré in Paris hatte, entsandte der „Matin" den bekannten französischen Journalisten für politische Propaganda, Stéphane Lauzanne, in das Saargebiet, um die Saarfrage in einer Artikelreihe zu behandeln. In den zuerst erschienenen Artikeln stellte Lauzanne unumwunden fest, daß die Französierung im Saargebiet bisher keinerlei Erfolge aufzuweisen hatte. Die Bevölkerung sei deutsch und verhalte sich allen Französierungsbestrebungen gegenüber ablehnend. Dagegen sei auf anderen Gebieten die Loslösung des Gebiets von Deutschland in weitem Umfange gelungen. Aus seinen weiteren Artikeln aber geht bereits hervor, welche höhere Weisungen er bei Behandlung der Saarfrage erhalten hat. Sehr deutlich ergibt sich das bei der Behandlung der Frankenfrage. Man erkennt daraus, daß die Frankenpolitik der Saarregierung auf Geheiß von Paris ganz systematisch betrieben worden ist, um die trostlosen Verhältnisse im Saargebiet zu schaffen, die einen Teil der Bevölkerung bitterster Hungersnot ausgeliefert hat. Die Saarregierung tat trotz aller Forderungen um Hilfeleistung nichts, um dieser Not zu steuern, sondern verschärfte ihre Frankenpolitik in der Absicht, die notleidende markempfangende Bevölkerung zu veranlassen, die Frankenwährung zu verlangen. Das ist teilweise auch tatsächlich geschehen, da die hungernde Bevölkerung keinen anderen Ausweg sah, um dem Hungertode zu entgehen. Unter völlig tendenziöser Auswertung von Aeußerungen in der sozialdemokratischen Saarbrücker „Volksstimme", deren unentwegter Kampf für die deutschen Interessen an der Saar bekannt ist, greift Lauzanne in seinem Artikel vom 8. November auf Ausführungen des Blattes zurück, das angesichts der furchtbaren Notlage, wie sie durch den Währungsdualismus hervorgerufen wurde, die Saarregierung beschwor, ernste Maßnahmen zu treffen, um eine Einheitswährung zur Abschaffung des Dualismus zu schaffen, da das Nebeneinanderbestehen zweier Währungen unmöglich geworden sei. Lauzanne wertete diese Ausführungen wie folgt aus: „Liebe Note unserer alten guten Banque de France: Hier ist deine Aufgabe! Das Bild der behelmten Frau, das du trägst, dringt zuerst in dieses jeglicher französischer Durchdringung widerstrebende Gebiet ein. Bist du ein Vorläufer? Jedenfalls ruft man dich, und du vertrittst Frankreich. Behalte ja deine ganze Kraft, liebe Banknote!" Aus diesen Bemerkungen Lauzannes geht hervor, mit welchem Raffinement, aber gleichzeitig mit welcher Brutalität und Scheinheiligkeit Frankreich seine Annexionspolitik im Saargebiet betreibt.

Das ist das unverhüllte Gesicht der französischen Annexionspolitik!

Doch weiter. Lauzanne muß auch in seinem Artikel vom 10. November zugeben, daß „Frankreich im Saargebiet alles gegen sich hat." Doch es habe für sich die Bergwerke und beschäftigte ungefähr 75 000 Arbeiter. „Aber", so fährt er fort, „wir haben nur den vorläufigen Besitz dieser Bergwerke. 1935 kommt es zur Abstimmung. Sollte dann das Saargebiet wieder an Deutschland fallen, so kommt der Artikel 36 des Friedensvertrages in Anwendung, der dem Reiche die Vollmacht gibt, alle Bergwerke zurückzukaufen. Unser Recht auf das Besitztum ist also widerruflich. Es hängt von der Konstellation im Jahre 1935 ab."

Auch aus diesen Ausführungen Lauzannes ergibt sich das Bemühen Frankreichs, heute schon dem Abstimmungsergebnis im Jahre 1935 entgegenzuarbeiten. Er versucht daher dem Artikel 38 des Saarstatuts eine Auslegung zu geben, die den Geist dieser Bestimmungen vollständig verschiebt. Es heißt nämlich darin, daß „Einverständnis darüber besteht, daß Frankreich und Deutschland durch besondere Vereinbarungen vor dem für die Bezahlung des Rückkaufpreises der Gruben festgesetzten Zeitpunkt die Bestimmungen der Artikel 36 und 37 abändern können", die die Art des Rückkaufs der Gruben durch Deutschland regeln. Auf diesen Paragraphen stützt Lauzanne auftragsgemäß seine Auffassung über den neu in Anwendung zu bringenden Kurs zur Erreichung des französischen Ziels im Saargebiet. Er läßt erkennen, daß man, die äußerst schwierige jetzige Lage Deutschlands ausnützend, den deutschen Vertragsgegner zwingen will, schon heute in eine Abänderung dieser Bestimmungen durch besondere Vereinbarungen einzutreten, die zweifellos dahin gehen sollen, Deutschland durch entsprechenden Druck zu veranlassen, auf seine Rechte des Rückkaufs unter Anrechnung einer Milliarde Goldmark auf seine Reparationszahlungen zu verzichten. Man will also Vorkehrungen treffen, die Saargruben und mit ihnen die gesamte Saarwirtschaft und damit das ganze Saargebiet „vereinbarungsgemäß" fest in die Hand Frankreichs zu bekommen.

Es ist also neue Gefahr für das Saargebiet im Verzuge: Maßnahmen, die in vieler Beziehung in einer Richtung liegen mit den französischen Zielen im Rheinland. Die Zuversicht, die nach dieser Richtung aus den Ausführungen Lauzannes spricht, ist kennzeichnend für die methodischen Pläne, die in Paris zur wirtschaftlichen Zerstückelung und damit zur politischen Ohnmacht Deutschlands geschmiedet worden sind.

Kurze Nachrichten.

Der neue italienische Botschafter Graf Bosdari ist in Berlin eingetroffen.

Der Sonderbündler Kassine aus Bad Ems, der in letzter Woche von der amerikanischen Besatzungsbehörde verhaftet worden war, ist laut „B. T." vom amerikanischen Polizeigericht zu 20 000 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Nach Pariser Blättermeldungen wurde ein in Paris wohnender Faszist von drei anderen Italienern ermordet. Die Täter seien entflohen mit dem Rufe: Das ist ein Faszist, er hat erhalten, was er verdiente!

Die französische kommunistische Partei beschloß, am 3. Januar eine große öffentliche Versammlung abzuhalten, um gegen eine Ruhrbesetzung zu protestieren.

Lloyd George ist zu längerem Aufenthalt in Südspanien in Algeciras eingetroffen.

Kleine Chronik.

Klantes Gelage in Karlshorst.

Die Feiertagsstille, die noch in Moabit herrschte, da nur kurze Sitzungen abgehalten wurden, wurde nur durch die umfangreiche Strafsache gegen Max Klante und Genossen unterbrochen. Max Klante hatte sich im Gefängnis geweigert aufzustehen, so daß die Gefahr bestand, daß die ganze vierzehntägige Verhandlung vergeblich gewesen sein würde, da nach der Strafprozeßordnung heute am vierten Tage — es lagen drei Feiertage dazwischen — wieder aufgenommen oder vertagt werden mußte. Schließlich scheint sich Klante aber anders besonnen zu haben, denn er folgte den Gerichtsbeamten ohne Zwang, und brauchte auch nicht auf einer Tragbahre in den Saal gebracht zu werden. Es wurden die letzten vier Zeugen vernommen. Von ihnen erklärte der frühere Jockey Erich Lasoga, der sich beim Staatsanwalt aus dem Zuhörerraum zur Aussage gemeldet hatte, daß er wisse, daß Klante den Kranz, der ihm in Dresden zur Ehrung überreicht wurde, selbst gekauft habe, denn er habe damals von Klante Geld verlangt und dieser habe ihm erwidert: „Jetzt habe ich keine Zeit. Ich muß den Kranz besorgen". — Angekl. Klante: „Wenn ich sprechen dürfte, würde ich dem Zeugen etwas ganz anderes entgegenhalten". — Vors.: „So sprechen Sie doch". — Angekl. Klante mit heiserer Stimme: „Ich kann nicht". — Der Zeuge Albert, Angestellter bei der Mitropa, hat mehrmals an Zechgelagen in Karlshorst teilgenommen, die Klante veranstaltete. Einmal seien im „Deutschen Haus" um 12 Uhr alle Gäste aufgefordert worden, in dem geschlossenen Lokal weiter als Gäste Klantes zu bleiben. Es waren 25—30 Personen anwesend. Jeder konnte essen und trinken, was er wollte. Bis 4 Uhr morgens wurde bei Wein und Sekt auf Kosten Klantes gezecht. Klante zog in der Trunkenheit ein Paket Geldscheine aus der Tasche und warf sie unter die Gäste. Jeder nahm, soviel er erraffen konnte. Es sollen 20 000 M. gewesen sein.

Traurige Weihnacht.

Der Schauplatz zweier Verbrechen war am zweiten Weihnachtsfeiertag das Dorf Gumtow bei Kyritz (Ost-Priegnitz). In den Nachmittagsstunden kam der Bruder des Besitzers Emil Koch, ein gewisser Fritz Koch aus Berlin, um sich von seinen Verwandten Geld zu verschaffen. Als Emil Koch ihm seine Hilfe verweigerte, wollte er mit einem Beil auf ihn losgehen. In seiner Angst griff der Besitzer zur Jagdflinte und streckte seinen Bruder Fritz durch einen Schuß nieder. — Außerdem drangen drei Einbrecher in das Gehöft des Landwirts Krüger ein. Krüger war verreist. Als seine Mutter sich den Burschen entgegenstellte, schlugen sie die Räuber mit einem Hammer nieder.

Mit seinen drei Kindern unter den Zug.

In der Nähe des Schlachthofes von Plauen im Vogtlande wurde der 32 Jahre alte Schlosser Joseph Nikodem mit seinen drei Kindern, zwei Mädchen im Alter von 10 und 7 Jahren und einem Sohn im Alter von 6 Jahren, tot aufgefunden. Alle vier waren vom Zuge überfahren worden. Nikodem trug sich schon längere Zeit mit dem Plane, mit seinen drei Kindern in den Tod zu gehen. Am Montag ging er mit den Kindern spazieren, und kehrte von diesem Spaziergang nicht mehr in die Wohnung zurück. Man nimmt an, daß der Mann mit seinen Kindern auf dem Gleis gelaufen ist, und daß alle von der Maschine umgeworfen und überfahren worden sind. Nikodem war von der Maschine arg zugerichtet worden; der Körper war in zwei Teile geteilt. Dem Jungen war die Hirnschale eingeschlagen und ein Fuß abgefahren. Auch einem der Mädchen war ein Fuß abgefahren, dem andern der Schädel zertrümmert. Nikodem, der in der Vogtländischen Maschinenfabrik beschäftigt war, wird als ein gewissenhafter und fleißiger Arbeiter geschildert. Ob der Grund in häuslichen Familienverhältnissen zu suchen ist, war bisher noch nicht zu ermitteln.

Die Dietriche im Magen.

Der berühmte Ein- und Ausbrecher Wenzel Hoffmann war wegen zahlreicher Straftaten in das Amtsgericht Waldenburg eingeliefert worden. Infolge eingetretener Beschwerden mußte er ins Knappschaftslazarett übergeführt und dort operiert werden. Die Operation ergab die überraschende Tatsache, daß Hoffmann, um Dietriche ins Gefängnis einzuschmuggeln, 16 dieser Werkzeuge verschluckt hatte. Das Verfahren muß bis zu seiner Genesung eingestellt werden.

Knigge in allen Lebenslagen.

Die Eisenbahndirektion Berlin hat einen ausgezeichneten Erlaß herausgegeben, dessen Ermahnungen sich nicht nur die Eisenbahner bei ihrem Verkehr mit dem Publikum, sondern alle Leute für den Verkehr mit den Mitmenschen zu Herzen nehmen sollten. Es heißt darin:

„Bei der gegenwärtig zu den Zeiten des Berufsverkehrs herrschenden Ueberfüllung der Züge muß alles vermieden werden, was das Publikum unnötig reizt und verbittert; alle Schroffheiten sind unbedingt zu vermeiden. Der Auskunfterteilung, die zuweilen mangelhaft und den üblichen Höflichkeitsformen nicht entsprechend ausgeübt wird, ist die gebührende Bedeutung beizumessen. Besonders haben die Aufsichtsbeamten im Verkehr mit dem Publikum höflich und zuvorkommend zu sein und bei Auseinandersetzungen ihre Ruhe zu bewahren. Wenn das Publikum sieht, daß die Eisenbahnbediensteten ernstlich um die glatte Abwicklung des Verkehrs wie um das Wohl der Fahrgäste bemüht und jederzeit hilfreich und zuvorkommend sind, so wird auch die Widersetzlichkeit einzelner Reisender besser bekämpft werden können. Dem Personal ist immer wieder zum Bewußtsein zu bringen, daß die Eisenbahner des Verkehrs und der Reisenden wegen da sind und nicht umgekehrt."

Letzte Telegramme.

Die deutschen Vorschläge.

Berlin, 28. Dezember. Aus Paris wird gemeldet: Dem Berliner Korrespondenten des „Petit Parisien" zufolge wird in Berliner gutunterrichteten Kreisen behauptet, der Reichskanzler werde zur Pariser Konferenz keine schriftlichen Vorschläge in der Reparationsfrage senden, sondern den Staatssekretär Bergmann beauftragen, die neuen deutschen Vorschläge persönlich den Mitgliedern der Konferenz zur Prüfung zu unterbreiten.

Dem „Daily Telegraph" zufolge verlautet, daß die deutsche Regierung bei ihren neuen Vorschlägen im Zusammenhang mit der Rheinlandbesetzung weitgreifende politische Pläne entwickeln werde, worüber auf merkwürdigen Umwegen bereits allerhand Andeutungen nach Paris gelangt seien.

Stockung in den Verhandlungen?

In. London, 28. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.) Nach dem „Daily Telegraph" haben die Verhandlungen zwischen den alliierten Regierungen in den Weihnachtstagen keine Fortschritte gemacht. Belgien und Italien verhalten sich seit einiger Zeit überhaupt schweigsam. Mussolini soll noch immer erklären, daß er nicht nach Paris kommen könne, wenn nicht vorher eine Einigung unter den Alliierten erzielt werde.

Die Hoffnung auf Amerika.

in. London, 28. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Schatzkanzler Baldwin, der heute mit dem Gouverneur der Bank von England und mehreren Begleitern nach Washington abgereist ist, um über die Regelung der englisch-amerikanischen Schuld zu verhandeln, erklärte vor seiner Abreise: Die Vereinigten Staaten hätten bisher keinen offiziellen Vorschlag über die Einrichtung einer internationalen Kommission gemacht, die über die deutsche Zahlungsfähigkeit entscheiden solle. Wenn ein solcher Vorschlag während seines Washingtoner Aufenthaltes gemacht werden sollte, so werde er dafür warm eintreten. Wie erst jetzt bekannt wird, haben übrigens bereits in den letzten Wochen zwei Vertreter der Bank von England sehr eingehend mit der amerikanischen Regierung über die europäische Finanzlage verhandelt und dem Präsidenten Harding eine Katastrophe vorausgesagt, wenn die Vereinigten Staaten nicht größere finanzielle Hilfe bringen sollten. Die beiden Unterhändler haben angeblich eine Antwort des Weißen Hauses erhalten, deren Inhalt jedoch nicht mitgeteilt wird.

Das halbe Mädchen.

Von Margarete Heilmann.

(Nachdruck verboten.)

„Was mag das bedeuten?" fragte mich meine Frau abends beim Lesen der Zeitung und hielt mir eine Annonce hin.

Halbes Alleinmädchen unter Chiffre E. H. zu erfragen, — las ich. „Das ist sprachlich oder naturwissenschaftlich recht interessant!"

„Ich hab' dich doch nicht in deinem Beruf als Oberlehrer . . ."

„Erlaube," unterbrach ich sie, „wenn ich mir's recht überlegte, — ein naturwissenschaftliches Novum kann das halbe Mädchen nicht sein: die Dame ohne Unterleib war schon vor 30 Jahren im Panoptikum zu sehen. Und eine kopflose Frau . . . das ist doch was Alltägliches."

„Es handelt sich aber um ein halbes Alleinmädchen."

„Folglich," fuhr ich fort, „ist es nur sprachlich eine Ungeheuerlichkeit. Ungefähr wie der „seriöse" Herr, an den du für einen Monat mein Arbeitszimmer vermietet hast in der Erwartung, daß er in Geldsachen ernsthaft sein würde —"

„Jaja, ich weiß: er ist durchgebrannt. Aber das Mädchen . . . ich werde jedenfalls hinschreiben und ihr Fahrgeld versprechen, wenn sie sich vorstellt."

*

Am nächsten Tage erschien zur Abendbrotszeit das halbe Alleinmädchen. Als Zeichen ihrer Zunft hatte sie ein kornblumblaues Einholenetz um ihre dünnen Haarzöpfe gesteckt. Ueberm rechten Ohr saß der unvermeidliche Carmenkamm. Else Hoffmann war 15 Jahre alt, kürzlich eingesegnet worden, und suchte nun zwei Halbtagsstellen: so erklärte sie ihre Anzeige. Eine Stelle von 8—2 und die andere von 2—8 mit Nachtquartier. Sie hatte gleich am ersten Tage 397 Angebote bekommen und war seit heute früh bei zirka 30 Leuten gewesen, die auf sie reflektierten. Wer am meisten bot, bekam sie.

Meiner Frau gefiel das forsche Mädel. Um Else zu bestechen, bot sie ihr zunächst freigebig meine Portion Kartoffeln mit Pilzsauce an. Dann bekam Fräulein Hoffmann 50 M. Angeld und versprach, vom kommenden Montag an täglich von 8—2 bei uns zu arbeiten. Honorar freibleibend! Mindestsatz 50 M. die Stunde.

In unserer Bekanntschaft wurden Wetten veranstaltet: a) ob das Mädchen die Stelle antreten würde oder nicht; b) wie hoch die Honorarforderung sein würde.

Der Montag kam, und Else Hoffmann trat ihre Stellung an, Honorar verlangte sie täglich; da die Preise täglich stiegen, stieg ihr Gehalt mit. Die Arbeitseinteilung des Mädchens war bewunderungswürdig: Else frühstückte von 8—½9, ging dann einkaufen, nahm ihr zweites, recht ergiebiges Frühstück von 10—½11, machte sich nachher knapp zwei Stunden Bewegung, indem sie den Staub von einer Ecke in die andere fegte, aß das Mittagbrot mit großem Appetit, wusch das Geschirr ab und verließ befriedigt den Schauplatz ihrer Halbtagstätigkeit.

Während der Arbeit versuchte Else stets anregend auf meine Frau zu wirken: sie erzählte, wie reizend ihre Nachmittagsdame wäre, daß es dort immer Kuchen zum Kaffee gäbe und niemals Margarine- oder Marmeladestullen, — was meine Frau sich ruhig anhörte, ohne die Absicht, Konkurrenz zu machen.

Nach zwei Wochen war Elsens Gehalt um 70 Prozent gestiegen. Meine Frau sah abgearbeitet aus und hatte rissige Hände. Denn das mußte man Else lassen: sie verstand es, die Hausfrau tüchtig zur Arbeit anzuhalten. In den letzten Tagen war Elsens kleiner Bruder mitgekommen. Es wäre unmenschlich gewesen, das Kind ohne Essen zu lassen: die Nachmittagsdame sorgte ja auch rührend für den Kleinen.

Einmal kam ich gerade ins Zimmer und sah, wie der kleine Gustav zum Zeitvertreibe meinen lieben alten Jean Paul aus dem Bücherbrett holte und Seite für Seite mit meinem Blaustift bemalte. Ich war unbesonnen genug, dem Bengel das Buch um die Ohren zu hauen. Woraufhin er brüllte und Else schreiend den Besen hinschmiß, mit dem sie immer das Ausfegen markierte, ihr Honorar forderte usw., mit dem Kugen an der Hand, schimpfend unsere Wohnung verließ.

Else kam nicht wieder. Als meine Frau am nächsten Tage einkaufen ging, wurden ihr vom Schlächter, vom Gemüsehändler, im Milch- und im Bäckerladen Rechnungen präsentiert. Das halbe Mädchen hatte bei all diesen Leuten auf unseren Namen Schulden gemacht. Da ich die Bezahlung verweigere, Else Hoffmann aber unauffindbar ist, so stehen mir noch einige Prozesse bevor.

Das halbe Mädchen wird sich vielleicht unterdessen gevierteilt haben. Und in einem Monat gibt sie gewiß schon Aktien für halbstündige Tätigkeit aus.

---

* Friedrich Delitzsch †. Prof. Dr. Friedrich Delitzsch, der bekannte Assyriolog und Bibelforscher, ist in Langenschwalbach, wo er zu Besuch weilte, nach kurzer Krankheit, 72 Jahre alt, verstorben. Der Gelehrte wirkte bis 1920 als Direktor des Assyriologischen Seminars an der Berliner Universität und war gleichzeitig Leiter der vorderasiatischen Abteilung der staatlichen Museen, um die er sich große Verdienste erwarb. Durch seine Vorträge über Babel und die Bibel hat Delitzsch die Ergebnisse der assyriologischen Wissenschaft in weite Kreise getragen. Mit einer Reihe von grundlegenden Werken über die assyrisch-babylonische Keilschrift hatte er bereits vorher seinen Forscherruf geschaffen. Seine Geschichte Babyloniens und Assyriens sowie die Arbeit über das babylonische Schöpfungsepos fassen die Einzelforschungen zusammen. Sein letztes Werk „Die große Täuschung", das kritische Betrachtungen zu den alttestamentlichen Berichten enthält, blieb nicht ohne Entgegnungen. Delitzsch war an der Gründung und dem Ausbau der Deutschen Orient-Gesellschaft hervorragend beteiligt.

* Cosima Wagner feierte am 25. Dezember ihren 85. Geburtstag. Sie, die ideale Gattin und Gefährtin Richard Wagners, war in der Blüte ihrer Jahre eine der fähigsten und tatkräftigsten Frauen. Nach dem Tode des Meisters nahm sie die Mission auf sich, Verwalterin der Bayreuther Schöpfungen zu sein, und erfüllte sie, wie wir wissen, in einer Weise, die seine sorgenvolle Prophezeiung, seine Schöpfung werde mit seinem Tode vergehen, zuschanden machte. M.

* Das wilde Heer. Aus Kassel wird uns geschrieben: In diesen Nächten braust wieder der Sturm durch die Wälder, die Nebel branden, und ein Schauer greift ans Herz des einsamen Wanderers. Das sind „die Nächte", die heiligen, die spukerfüllten, das sind die Nächte der wilden Jagd, des wilden Heereszugs . . . . Im Herz des sagenumwobenen Hessenlandes, dort, wo die Grimmschen Märchen entstanden, liegt ein schroffer Basaltberg, auf dem ehedem Allvater Wodan Opfer gebracht wurden. Ringwälle verkünden heute noch die einstige Bedeutung des Odenbergs, der die Rolle des hessischen Kyffhäuser spielt. In ihm ruht der Sage nach Karl der Quinte, um ihn herum schläft sein Heer, und alle sieben Jahre reitet der Kaiser mit seinem Schattenheere um den Berg. Die ältere Sage versetzt Karl den Großen, den Sachsenbezwinger, in diesen Berg an der Grenze zwischen dem alten Franken- und dem Sachsenlande . . . Lange, nachdem das Kreuz gesiegt hatte, sammelten sich in den tiefen Wäldern auf den Höhen der heiligen Berge die dem alten Glauben treu Gebliebenen. Heimlich, in wilden Nächten, wenn der Mensch ängstlich die Wälder mied, zogen die von der Kirche Verfemten zu den Stätten, deren Altäre man gestürzt hatte, und feierten dort nach dem Brauch der Väter das Fest der Wintersonnenwende. Geheimnisvoll war ihr Wandern, denn die Häscher lauerten, das Volk fürchtete sich, und es verband das Toben in der Natur mit den Schatten, die zum Totenberge zogen, und so entstand die Sage vom wilden Heer, in dem der wilde Jäger, wie später in dem Hackelberger und dem Rodensteiner auch anderswo, verkörpert wurde. R. H.

* Pariser Weihnachten — das Fest des Gargantua. Aus Paris schreibt man uns vom 26. Dezember: „Wie stolz fühlt sich der Pariser, wenn er die Riesenziffern des Lebensmittelverbrauchs am Weihnachtsabend in den Zeitungen liest! Berge von Austernkörben auf Bergen von Gänseleberpasteten! Kilometer Blutwürste, Unmengen Gänse, Hühner, Truthühner, Enten, Trüffel; Myriaden Champagnerflaschen . . . Gargantua soupierte bei Gargantua". So beschreibt Clément Vautel im „Journal" das Pariser Weihnachtsfest. Der diesjährige Verkehr übertraf den vorjährigen um ein Zehnfaches. Alle Restaurants von der ersten bis zur letzten Sorte waren dicht mit essenden und trinkenden Menschen gefüllt. Bis um fünf Uhr früh dauerten die Gelage in den Montmartre-Restaurants, die Soupers von zehn Gängen für 100 Franken servierten. Seit Kriegsende war es das fröhlichste Weihnachtsfest, das Paris erlebte. Die Preise waren mäßig, und demgemäß steigerte sich die Eß- und Trinklust um ein Vielfaches. „Zwischen Pastetchen und Extra-Dry wurde Shimmy getanzt", erzählt der Reporter, dem die Aufgabe übertragen war, in den kleinen Wirtschaften Studien zu machen. Ueberall gab es Weihnachtstombolas mit großen Treffern. Ein Boulevardrestaurant verloste einen Kraftwagen, ein anderes eine Villa, ein Montmartre-Restaurant eine schöne Pariserin. — Der Weihnachtsbaum brannte im Elysäischen Palast, wo Präsident Millerand armen Kindern ein Bescherungsfest bereitete. Viel mehr als in früheren Jahren sah man den Weihnachtsbaum, der eigentlich nicht zu dem übermütigen Feste gehört, das im Gegensatz zum deutschen Brauch auf der Straße und in Restaurants bei Sang und Tanz gefeiert wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192212286/fragment/page=0002
DFG

Handels-Zeitung.

Aktienwerte.

Aus den Indexziffern, die im Handelsteil einer Berliner Zeitung regelmäßig veröffentlicht werden, geht hervor, daß die Kurse der für die Indexberechnung herangezogenen Aktien verschiedener Gewerbszweige an der Börse der Reichshauptstadt im Dezember dieses Jahres durchschnittlich neunmal so hoch bewertet wurden wie im Januar. In dieser Verdreifachung des Kurswerts kommt — mit einer leichten Abschwächung aus den letzten Börsentagen — die Aktienhausse des vierten Jahresquartals zum Ausdruck. Vom Jahresbeginn bis in den Herbst hinein war der Aktienmarkt, wie man weiß, ziemlich vernachlässigt. Es gab in diesen Monaten wiederholt recht kräftige, einzelnde sogar, clarmierende Steigerungen der Devisenkurse; aber keine dieser Valutabewegungen konnte eine lebhaftere Effektenhausse auslösen. Die Börse litt, wie die ganze Wirtschaft, an Geldmangel und Kapitalknappheit; sie litt darunter am stärksten, weil hier zu allererst der Kredit eingeschränkt und praktisch beinahe gesperrt wurde. Es kam hinzu, daß neben den unmittelbaren „Schwierigkeiten" die Devise der Aktie als Spekulations- und als Anlageobjekt eine immer empfindlichere Konkurrenz bereitete; die zunehmende Flucht in die Valuten war zugleich eine Abkehr von allen inländischen Investitionswerten. Erst die Devisenverordnung, die den Erwerb ausländischer Zahlungsmittel für einen Teil des Publikums" immerhin ein wenig erschwerte, lenkte das spekulative Interesse wieder etwas mehr auf die deutsche Aktie. Auch hatten die Banken allmählich eingesehen, daß sie ihr eigenes Emissionsgeschäft lahmlegen, wenn sie der Wertenbörse und der Aktienspekulation den Kredit völlig entzögen. Schließlich wirkte seit Beginn des rapiden Teuerungs auch das Bedürfnis nach irregulärer Einkommensverwendung als Antrieb zu intensiverer Beteiligung weiter Kreise am Börsenspiel. So entstand in der Zeit des größten Marksturzes die Aktienhausse, die trotz der jüngsten Rückschläge ihr Ende noch nicht erreicht zu haben scheint.

Vom Januar bis September erhöhte sich die Berliner Aktienindexziffer nur auf das Eineinhalbfache, während der Dollardurchschnittskurs sich im gleichen Zeitraum mehr als verdreifacht hatte; die Aktienkurse waren also, in Goldmark, ganz außerordentlich gesunken. Vom Oktober ab, in dem der Aktienindex etwa das Zweieinhalbfache der Januarziffer erreicht hatte, wurde das Tempo der Aktienhausse etwas rascher als das der Dollarsteigerung. Der Dollarkurs erhöhte sich vom Oktober bis zum Dezember, immer im Monatsdurchschnitte gerechnet, auf das Zweieinhalbfache; die Aktienindexziffer stieg auf mehr als das Dreieinhalbfache. Die Bewertung der Aktien in Goldmark oder Valuta nahm also ziemlich schnell zu. Trotzdem kann von einer „Aktienrubelbaukasse" schwerlich die Rede sein und die Jahresbilanz ist für den Aktienbesitzer, der seine Effekten im Tresor liegen ließ, vom Standpunkte der Wertersaltung durchaus unglücklich. Denn innere und äußere Geldentwertung gingen vom Januar bis zum Dezember sehr weit über das Ausmaß hinaus, die erreichten im Durchschnitte das Fünfundzwanzigfache — bis Vierfache. Die „Unterbewertung" der deutschen Aktien hat also infolge der vollkommenen Stagnation während der ersten neun Monate, trotz der Hausse des letzten Vierteljahres, auch 1922 weitere und alles in allem recht beträchtliche Fortschritte gemacht.

Allerdings ist in ihnen nicht der „innere", der „Sachwert" der meisten Aktien Ultimo 1922 geringer als ein Jahr zuvor. Denn der verhältnismäßige Anteil der alten vollverzinsten Goldmarkkapitalien ist fast überall erheblich durch die Ausgabe junger Aktien verkleinert, die in Papiermark meist mit sehr geringsähigem, niemals mit der Geldentwertung auch nur annähernd entsprechendem Satze eingezahlt wurden.

Immerhin dann man, wenn man nicht die augenblickliche Ertragsfähigkeit der Aktienunternehmungen, sondern ihren Sachwertbesitz zugrundelegt, im allgemeinen wohl noch immer mit ziemlicher Sicherheit von einer Unterbewertung der Aktien sprechen. Denn wenn man selbst annimmt, daß die Vermögensmasse der Gesamtwirtschaft des Aktienkapitals auf ein Drittel oder sogar auf ein Viertel reduziert hat, müßte eine Aktie, die im Frieden auf pari stand, jetzt mindestens mit dem Drei- bis Vierhundertfachen des Parikurses, also mit dreißig- bis vierzigtausend Prozent bewertet werden. Solche Bewertung würde sich freilich nur auf den Sachwertbesitz — und auch auf ihn nur bei richtiger und vollständiger Abschreibung und Ergänzung — stützen; ihr könne ordentliche Sachwerterhaltung vorausgesetzt, der vorausschätzliche Liquidationserlös des Unternehmens habe. Geht man von der gegenwärtigen Dividende aus, so würde der Wert auf einen Bruchteil, in sehr zahlreichen Fällen noch unter den heutigen Aktienkurs sinken. Aber die gegenwärtige Dividende ist als Bewertungsmaßstab noch weniger brauchbar als der Sachwertbesitz; denn die Ertragsfähigkeit ist zurzeit ganz außergewöhnlichen Einflüssen unterworfen und die Thesaurierung der Erträge hat — notwendigerweise — einen beispielsloen Umfang erreicht. Die dauernde und unter den veränderten deutschen Wirtschaftsverhältnissen gewissermaßen reguläre Ertragsfähigkeit, die später neben dem Sachwertbesitz die Bewertung der Aktien bestimmen muß, wird sich erst erkennen lassen, wenn Währung, öffentliche Finanzen, Produktion, Verkehr und Außenhandel einigermaßen stabilisiert sind. Spectator.

Berliner Börse von heute.

Drahtbericht unserer Berliner Handelsredaktion.

tz. Berlin, 28. Dezember.

Die vorbereitenden Verhandlungen für den 2. Januar lassen erkennen, daß zwölf Frankreich als auch Belgien nicht gewillt sind, ohne ausreichende Garantien und Pfänder ein Moratorium an Deutschland zu gewähren. Auch die französischen Auslassungen Poincarés lassen vermuten, daß Deutschland auf der neuen Konferenz einen schweren Stand haben wird. Unter diesen Umständen machte die Aufwärtsbewegung am Devisenmarkt, die schon im Laufe des gestrigen Tages Hand in Erscheinung trat, weitere Fortschritte. Nachdem der Dollar gestern abend mit 7575 geschlossen hatte, hörte man im heutigen Vorbörsenverkehr Kurse um 8000 bereits. Gegen 11 Uhr trat eine Abschwächung auf 7700 ein. London etwa 36 500, Paris 560, Bukarest 4500.

Für den Verkehr mit Effekten war die Börse heute geschlossen, aber es zeigte sich gegenüber den börsenfreien Tagen der letzten zwei Wochen insofern ein großer Unterschied, als heute weder große Anstöße des Publikums an die Banken gelangen, Andererseits waren es rheinische Käufe, die dem Verkehr von Bureau zu Bureau ein überwiegend festes Gepräge gaben. Im Vordergrund des Interesses standen Kaliwerte. Deutsche Kali wurden mit 20 000, Heldburg mit 27—28 000 gesucht. Auch für chemische Werte herrschte reges Interesse, so insbesondere Salzdetfurth und Chemische Zeitz, für die ein Kurs von 8000 genannt wurde. Auslig lag im allgemeinen der Elektromarkt, doch war die Nachfrage nach den Aktien der A. E. G., die man für stark zurückgeblieben hält, weder zeiger geworden. Bei den Schiffahrtswerten wurden Hapag mit 9500 gesucht. Unter den Montanwerten standen die Braunkohlenwerte im Vordergrund des Interesses, insbesondere Rheinische Braunkohlen, für die ein Kurs von 26 000 gedacht wurde, und Mansfeld Montan, die ebenfalls stark begehrt wurden.

Unter den Kreditbankwerten waren besonders Siemens begehrt (6500), ferner Tietz (5400). Fest lagen der gesamte Kassamarkt und Devisenmarkt, die mit 2500 gestiegen wurden.

An unsere Inserenten!

Aenderungen des Anzeigenpreises sind stets aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei Aenderungen nicht.

Hallische Nachrichten.

Hallische Börse.

Bei durchweg fester Tendenz wurden heute in Halle die meisten Aktien stark gesucht, ohne daß viel Material herauskam. Halle Bankverein wurden bei 50 Prozent höherem Kurs repartiert, Diskontobank bei einem Kurs von 1000 Prozent, Halle Pfänner bei 9400 Prozent, weiterhin Braunkohlenwerte bevorzugt waren. Große Nachfrage bestand auch für Papierfabriken, von denen Ammendorfer zu 15 000 Proz. gesucht wurden. Bei Eilenburger Kattun wurde das Interesse durch Gerüchte von einer Kapitalserhöhung angeregt. Eisenwerk Brühner standen mit im Vordergrund des Geschäfts, Halle Zimmermann mit Rücksicht auf die heutige Generalversammlung begehrt. Glauziger Zucker, die durch ihren Grundbesitz als eine Art Valutaobjekt gelten, setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Wegelin und Hübner waren so gesucht, daß eine Kursfestsetzung nicht stattfinden kann. Von Lindner Waggon waren, wie bereits die alte in Leipzig, ihren Kurs verbessern, die jungen Aktien stark vernachfragt.

Aktien.		28. 12.	21. 12.
Halleschen Bankverein		1630 bzB	1000 bzB
Diskontobank		1600 ebtrep.	800
Thüring. Feuer-Versicherung, A.-G.		400 B	400 B
hallische Pfannenbrauerei A.-G.		6000 bzB	7000 bzB
" " "	junge	6000 bzB	7000 B
Prestiger Brauerei, Akt.-Ges.		8000 B	9000
Großhalle Mannesmann-Akt.-Ges.		33000	20000
Werchen-Weißenfels, Brauerei, A.-G.		20000	28000
Zimmerbohrer Bergwerkswerke		100000	102000
Sächsische Papierfabrik		78000	70000
	junge	—	—
Cönnerner Maschinenfabrik		20000	25000 bzB
Eilenburger Kattun-Manufaktur		160000	180000
Eilenburger Brühner		40000	28000
Halle Maschinen-Zimmermann & Co.		26000	27000
" " " "	junge	30000	27000 bzB
" " " "	Vorz.-Akt.	20000	27000
Glauziger Zuckerfabrik		17000 bzB	1350 B
Halleschen Maschinenfabrik		120000	90000
Halleschen Nähmaschinenfabrik		27000	27000
Halleschen Nähmaschinenwerke		54000	49000
Halerbach Schmiedewerke		—	—
Halleschen Zucker-Akt.		—	—
Kühlhausbetriebe Akt. 1—6000		310 B	2350 bz
Wegelin & Hübner		5100 bz	4500 bz
	junge	4000 bz	4400 bz
Schrödener Kalkwerke		20000 bzB	4000 bz
Wegelin & Hübner	junge	—	2000 bz
		—	3000
Leipzer Maschinenfabrik		—	—
Maschinenfabrik Halle, vorm. Gebr. Ruhe		4000 bzB	3000 bzB
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Aktien A		5000	27000
Halle-Hettstedter Eisenbahn-Aktien B		2500	21000

Der Dollar 7551,00 Mk.

Die Mark notierte gestern in Newyork (Schlußkurs) 0,0132 Geld, 0,0133 Brief (tags zuvor 0,0145 Geld, 0,0146 Brief), in der Amsterdamer 0,0134 Geld, 0,0135 Brief. Das entspricht einer Dollarbewertung von 7462 Mark (Geldkurs).

In Berlin wurde heute mitting der Dollar amtlich mit 7551,07 Mark bewertet.

Heutige Devisenkurse.

	28. 12. Geld	28. 12. Brief	27. 12. Geld	27. 12. Brief
Amsterdam	2992,50	3007,50	2922,67	2937,33
Brüssel	696,75	701,25	681,06	684,94
Christiania	1421,43	1428,57	1389,09	1396,01
Kopenhagen	1552,11	1559,89	1516,39	1523,96
Stockholm	2026,35	2036,65	1979,06	1989,04
Helsingfors	197,53	198,47	192,84	193,46
Italien	579,66	582,34	566,27	569,04
London (für 1 Pfd. Sterl.)	36100,37	36290,63	34164,37	34335,63
New-York (für 1 Dollar)	7551,07	7588,93	7310,91	7355,09
Japan	542,63	545,37	530,15	532,85
Schweiz	1431,41	1438,59	1391,84	1398,49
Prag	1182,03	1187,97	1157,16	1162,90
Wien (D. Oesterr. Kronen)	345,52	347,18	337,06	338,74
Budapest	—	—	—	—
Polen (Mark)	—	—	—	—
Japan (Yen)	3640,57	3659,43	3541,11	3558,89
Rio de Janeiro (Milreis)	855,25	860,75	842,61	847,12

* Interessentkämpfe in der mitteldeutschen Zuckerindustrie? Die „Kranz. Ztg." bringt folgenden bemerkenswerten Hinweis: „Zu den leichen Unbegreiflichkeiten des Kurszettels und wohl zu den schlagendsten Beweisen für den Verzicht auf Prüfung dessen, was das Publikum kauft, gehört die Unbeweiflung der Aktien der Nürnberg Zuckerraffinerie. Durch sämtliche Mitteldeutschen Zuckerproduzenten vor die Wahl gestellt, entweder sich ihnen anzuschließen oder die gewaltige Konkurrenz fortzusetzen, ging die Gesellschaft mit der bereits die Zuckerraffinerie Halle beherrschenden Agrargruppe einen Vertrag ein. Seit Jahrzehnten waren Umsatz von je 1000 Mark Rosto-Aktien in 11 000 Mark Spreu, von der Gruppe garantierte Obligationen. Uebernahme der entscheidenden Vermittlungsstelle durch die Hallenser Bleichsoda-Gruppe, Spreu, Zwischenzuzahlung von nur drei Jahren Dauer. Die Aussichten sind also relativ bescheiden und ab 1925 nicht übersehbar. Trotzdem ist der Aktienkurs, der im Herbst mit 1100 Prozent gerade in Verzicht an dem ersten Zusammenschluß, die Gruppe Halle, mit den gleichen Fabriken gefüllten Zein- und Kokusfabriken herausgesetzt worden, so daß er gelegentlich über 5000 Prozent stand und noch jetzt noch bei 4800 Prozent hält. Die Folge der Hausse war natürlich, daß immerhin der vor turzem abgeschlossene Vertrag sich relativ wenig Aktionäre zu dem Umtausch bereitgefunden haben. Wenn man nicht annehmen will, daß irgend ein kapitalkräftiger dritter Konzern seinen mitteldeutschen Rohzuckerfabriken nach Ablauf des Vertrages ihre Eroberung streitig machen will, muß man fürchten, daß den Aktienfusionen ihre eigene Urteilslosigkeit noch einmal einen Streich spielen wird. Wir nehmen ohne weiteres an, daß die obiadenter Gruppe ihre Kursfestgrenzung völlig fernhält, haben freilich auch nicht in Erfahrung bringen können, welcher Aktienkreis ihnen auf das Minderheitsbesitzpaket zugeflossen ist. In bezug auf die letzteren Tage dürfte folgende Schilderung nicht allzuweig sein: die in der Generalversammlung von Rosto geschilderten Verhältnisse auf dem Zuckermarkt haben inzwischen eine Verschärfung erfahren insofern, als die Rohzuckerverbraucher sich immer weiter und überall zu Bedeinigungen zusammenschließen. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo es überhaupt keinen „freien" Zucker mehr geben wird. Demgemäß wird die Stellung der verbindungslosen Raffineure, die bei freier Rohzuckerbeschaffung bestehen, immer schwieriger. Da die Verarbeitungsfähigkeit der vorhandenen Raffinerien die derzeitige deutsche Rohzuckererzeugung bei weitem übersteigt, haben es die Rohzuckerproduzenten durchaus in der Hand, die Rohzucker herstellenden Raffinerien zu geben, die die günstigsten Bedingungen stellt. Bei dem um den Rohzucker herrschenden Wettbewerb erscheint daher die Interessenen nach Anlehnung der „Zweckgemeinschaft" eine für die Raffinerien entscheidende Frage

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

UT

Alte Promenade 11a

Fernruf 5738

Ab morgen, Freitag, den 29. Dezember 1922:

Der grösste Film der Weltproduktion! :: Der historische Millionen-Prunk-Film!

Lucrezia Borgia!

7 Riesen-Akte! Frei nach der Historie und dem gleichnamigen Roman von Harry Scheff. **7 Riesen-Akte!**

Der Film der Glanzbesetzung: **Albert Bassermann, Conrad Veidt, Liane Haid, Wilh. Dieterle, Lyda Salmonova, Paul Wegener, Wilh. Diegelmann, Adele Sandrock u. a. u. a.**

Presse- und Publikums-Erfolg aussergewöhnlich stark. :: Im Ufa-Palast (Berlin) dauernd ausverkaufte Häuser.

Die deutsche Presse:

Berliner Börsen-Zeitung: In der vergangenen Woche fand in Tempelhof die Hochzeit Lucrezia Borgias statt. Die gesamte in- und ausländische Presse hatte man dazu geladen und sogar einige **ganz prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hatten Lucrezia die Ehre gegeben.** So bemerkte man unter anderen **den Reichstagspräsidenten Löbe** und den **Intendanten Leopold Jessner.** Ein Prunksaal war errichtet worden, wie man dergleichen lange nicht gesehen hatte, und mit grösserem Pomp ist wohl nie eine Hochzeit gefeiert worden. Ein paar hundert Pagen bedienten die erlauchten Gäste, und die Tische bogen sich fast unter der Last der darauf liegenden Köstlichkeiten.

Film-Kurier: Von Robert Neppach ist eine Burg erbaut worden, die eins der machtvollsten Filmbauwerke der letzten Zeit darstellt . . . Die ganze Szene war eine virtuose Regieleistung Richard Oswalds. Er zeigte darin, dass er das Instrument, das die Masse für einen Regisseur darstellt, mit überlegener Technik zu meistern weiss.

Die Auslands-Presse:

Verdens Gang, Kristiania: . . . Ein prachtvollerer Stoff zur Verfilmung ist wohl kaum zu finden. **In den sieben Akten des Werkes löst eine Sensation die andere ab; der Höhepunkt ist eine Riesenschlacht, in der 5000 Menschen mitwirken.** Bei dem Pressebesuch hörte man die Sprachen der ganzen Welt. Man sah eifrig gestikulierende Japaner, sogar China war vertreten. Weiter hörte man Amerikanisch, Französisch, Holländisch, Englisch und die drei skandinavischen Sprachen. Aber die interessanteste Vertreterin der Presse war eine Indierin mit kohlschwarzen Augen.

Vorführung des Riesenfilms: Wochentags 4.00, 6.10, 8.30. Sonntags 3.00, 5.40, 8.20.

Infolge aussergewöhnlicher Kosten sind wir leider gezwungen, die Eintrittspreise zu diesem Monumentalfilmwerk um ein geringes zu erhöhen.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

W-T

Walhalla-Lichtspiel-Theater

Fernruf 6265. Fernruf 6265.

Ab morgen Freitag den 29. Dezember 1922;

Der grosse, überaus spannende Sensationsfilm (5 Akte)

Maciste und der Sträfling Nr. 51.

Reich an ungeahnten Sensationen dieses Kraftmenschen, werden die Zuschauer bis zum letzten Akt in atemraubender Spannung gehalten.

Vorführung: 4.20, 6.40, 8.50.

Dazu das tolle Lustspiel **Pimpelmayers Brautfahrt.**

Das Leben in den Abgründen des Meeres. Hochinteressante Naturaufnahme.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

UT

Leipziger Strasse 88

Fernruf 1224. Fernruf 1224.

Ab morgen Freitag den 29. Dezember 1922:

Das Riesendoppel-Programm (10 Akte)

Der grosse französische Revolutionsfilm

5 hochdramat. Akte

Madame Tallien

5 hochdramat. Akte

Ein Roman aus galanten und stürmischen Tagen. Ein historischer Film, der seinem Inhalte und seiner Ausstattung nach zu der Klasse jener Filme gehört, die „Madame Dubarry" so erfolgreich begonnen hat. Mit hinreißender Gestaltungskraft werden Menschen aus der wildbewegten Zeit um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts geschildert.

Vorführung: 4.00, 6.30, 9.10.

Das große Lustspiel 5 Akte **Vorübung zur Ehe.**

Beinahe ein Propagandafilm gegen das Junggesellentum beiderlei Geschlechts.

Vorführung: 5.20, 8.00.

Infolge der außerordentlichen Länge des Programms Beginn der Abendvorstellung **8 Uhr.**

Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

Libelle, Alte Promenade 11

Täglich (außer Dienstag u. Freitag) vorzügliche Weihnachts-Spielplan

Cabaret u. Tanz!

Zoologischer Garten

Morgen Freitag, den 29. 12. **Tanzabend.**

Haus der deutschen Volkspartei

Gr. Steinstr. 37 b5111 Fernruf 4404

Oeffentl. Restaurant. Inh. M. Nordhorst.

Guter bürgerlicher Mittagstisch zu soliden Preisen

Vereinszimmer Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend frei.

Saal für Hochzeiten und Festlichkeiten.

Nachlass-Auktion.

Freitag den 29. d. M., vormittag 11 Uhr versteigere ich Kurze Gasse 1 freiwillig: Kleidersekretär, echt Nußb., Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Sofa, 2 Bettstellen m. Matr., Sofa- u. andere Tische, 2 Küchenschränke, Waschtisch, Spiegelschrank, gute Nähmaschine, Stühle, Gasdendel, Reibbrett, eiserne Bettst., Küchengeschirr, Wringmaschine, Waschfässe, 1 Gummi-Mantel, Anzug, fast neu, Herren- und Damengarderobe, gute Federbetten, goldene Damenuhr mit Kette, ferner Eisenbahn-Uniformrock, Anzug, Stiefeletten, gr. Anders-Hand-Atlas, Kinderstühle, Schneidereieinrichtung, Stufenleiter u. v. a. Sachen mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung v. 9 Uhr ab.

Hugo Steinicke, Auktionator

f. früh. Reichsverwertungsamt. Gar. 1904

Leipzigerstr. 27, Eing. Martinstr. b5473

Ammendorfer Papierfabrik,

Ammendorf bei Halle a. S.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 27. Oktober 1922 ist die Erhöhung des Grundkapitales unserer Gesellschaft auf nominal ℳ 37000000 durch Ausgabe von 24000 Stück auf den Inhaber lautende Aktien über je ℳ 1000, die vom 1. Juli 1922 ab dividendenberechtigt und den alten Aktien gleichgestellt sind, beschlossen worden. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen.

Die neuen Aktien sind von einem Konsortium übernommen worden mit der Verpflichtung, einen Teilbetrag von ℳ 16000000 den Inhabern der alten Aktien innerhalb einer Frist von zwei Wochen zum Preise von 200% zum Bezuge anzubieten, derart, daß auf jede alte Aktie eine neue entfällt.

Vorbehaltlich der Eintragung der Kapitalerhöhung in das Handelsregister fordern wir namens des Konsortiums die Aktionäre hiermit auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Die Geltendmachung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom **4. Januar bis 17. Januar 1923 (einschließlich)** zu erfolgen: in Halle a/S. bei dem Bankhause **H. F. Lehmann** und bei dem Bankhause **Reinhold Steckner**, in Berlin bei dem Bankhause **Delbrück Schickler & Co.**
2. Zu diesem Zwecke sind die alten Aktien ohne Dividendenscheinbogen mit einem doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnisse bei den vorgenannten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden zur Abstempelung einzureichen.
3. Zugleich mit der Anmeldung ist der Bezugspreis von ℳ 2000 für die Aktie einzuzahlen. Den Schlußscheinstempel trägt die Gesellschaft.
4. Die Bezugsstellen sind bereit, den Ankauf und die Verwertung von Bezugsrechten zu vermitteln.
5. Die Ausgabe der jungen Aktien erfolgt alsbald nach der Fertigstellung.

Ammendorf bei Halle a. S., den 28. Dezember 1922. b5378

Ammendorfer Papierfabrik.

Kahnt. Ernst.

Vertausche

3½ PS. Elektromotor

komplett mit Schalttafel und Anlasser gegen

2—3 PS. modern guterhaltenes Motorrad.

Gefl. Offerten unter L. 5000 an die Fil. Leipzigerstraße 34. (*)

Stadttheater

Freitag nachm. 3½ Uhr **Wie Klein-Else das Christkind suchen ging**

Freitag abends 7½ Uhr e **Der fliegende Holländer.**

Sonnabend **Robert u. Bertram**

Thalia-Theater

Sonntag u. Montag abends 7½ Uhr e **Die drei Zwillinge.**

Mod. Theater

Heute Donnerstag (50 **Cabarett u. Ball.**

Was? spricht man von dem großen **Spielplan** in b6612 **Be. Bu. Bü.** unstreitig **Glanzleistungen** sämtlicher Künstler **Jeden Abend von 8 Uhr ab!!**

Am 30. Dezember **Ehrenabend** für Heinz Albanh.

Hansa-Hotel

ff. Biere, Weine, Liköre, Küche

Alt-Heidelberg

Morgen Freitag **Tanzabend.**

Schultheiß

Merseburgerstr. Heute Donnerstag 8 Uhr (16 **intimer Abend.**

Für Schwerhörige!

Herr K. K. in H. schreibt wörtlich: Die Hörtrommel hat bei mir Wunder getan. Ich bin wie neugeboren u. kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geb., daß ich das leichte Gespräch verstehe.

Bei Schwerhörigkeit

Kaiserl. Gesch. ist A. Plohner's (Alleinerfinder) ges. gesch. **Hörtrom.**

unentbehrl. Kaum sichtbar im Ohr getragen, wird sie m. großem Erfolg bei Ohrensausen, nervösen Ohrenleiden, usw. angewendet. Tausende im Gebr. Unzählige Dankschr. Auskunft kostenlos. General-Vertrieb E. W. Müller, München II Briefach 30. A. 205 Vor minderwertig. Nachahmung wird gewarnt! fe

Schwan-Mandelcreme

Zb. Hautcrem z. Erhaltg ein. zart. feinen Friedensbeschaffenh. Allein zu haben Engel-Apotheke, Kleinschmieden 8, Ecke Gr. Steinstr. Postvers.

Einrahmen v. Bilder

in l. Gratslage. Verkauf gerahmter und ungerahmt. Bilder. F. Adam, Glasermeister, Gr. Klausstr. 1/2 a. Markt

C.T

Licht-Spiele

Am Riebeckplatz

Einer der schönsten Filme! Edel in der Darstellung! Grosszügig in Naturpracht!

Die Maske!

7 Akte — Nach dem gleichnamig. berühmt. amerikanisch. Roman. — 7 Akte

Eine einzigartige Darbietung und so überragend schön, dass jedes Wort zu schwach ist, all die souveräne Beherrschung, mit welcher derartig grosse Künstler ihre schweren Rollen meistern, auch nur annähernd schildern zu können.

Hierzu:

Gastspiel Direktor Willi Schur

mit seinem grossen, erfolgreichen Künstlerstab

Eine vollkommene Frau!

Schwank in einem Akt von Carl Görlitz

Spielleitung: Direktor Willi Schur.

Nur frühzeitiges Kommen sichert guten Platz!

Anfang Sonn- u. Feiertage 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr

Gr. Ulrichstr. 51

Doppel-Schlager-Programm Ein Triumph der deutschen Lichtspielkunst!

In verschwenderisch prachtvoller Ausstattung!

Der Raub der Dollar-Prinzessin!!

6 Akte — Ein Sensations-Gemälde von Franz Seitz. — 6 Akte

Ein Film voll interessanter, spannender Sensationen, die die Schaulust niemals erlahmen lassen, mit feinsinnig ausgesponnener Handlung bei prachtvoller Ausstattung in glutvoller Lebendigkeit dargestellt.

Hierzu: e100

Die grosse Sport-Sensation

Der König der Kraft!

II. Teil:

Das Geheimnis der Teufelsburg!!

5 Akte — Spannung und Sensation in reicher Abwechslung, die kaum überboten werden können. — Schluss.

Anfang Sonn- u. Feiertags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Brehmer Liköre

h6631

Rum, Arrak, Weinbrand, Rot- und Weissweine

in großer Auswahl, äußerst preiswert

Leipzigerstr. 43.

5000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir das am zweiten Feiertage gegen 6 Uhr abends aus meinem Hofe gestohlene (*)

Damenrad, Marke Görike

mit abgebrochenem Vorderschutzblech wieder herbeischafft, oder mir nähere Angaben über den Dieb machen kann, sodaß ich denselben gerichtlich belangen kann. Besondere Kennzeichen: Felgen schwarz mit grünen Streifen, linker Handgriff fehlt, linkem Pedale fehlt Verschlußschraube, linke Satteleite abgeschunden, linke Pedale fehlen beide, rechten Pedale fehlt eine Gummieinlage.

Karl Kunze, Crondorf 4.

Selten günstiges Angebot!

Echt Nordhäuser Branntwein 35% sowie **Silvester-Punsch** (besonders stark) Flasche Mk. 1800

Restaurant z. Hafenbahn, Mansfelderstr. 22.

¼ Ltr.-Flaschen mitbringen.

„Hauswacht"

G. m. b. H. — Gr. Steinstraße 6a.

Bewachungen jeder Art. Separatbewachung. Transportbegleitung.

Solide Preise. (b1218)

Gold-, Silber-, Platin- Bruch

Zahngebisse

kauft zu reellen Preisen

M. Luther,

Grosse Klausstrasse 18 a. Klausbrücke.

Gewerbe- und Handelsbank, Aktiengesellschaft, Halle.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der **am Dienstag den 23. Januar 1923, nachm. 4 Uhr im großen Saale des „Neumarkt-Schützenhauses" Halle, Harz 41** stattfindenden (b6619

außerordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals um 24 Millionen Mark durch Ausgabe von 20000 Aktien über je Mk. 1200.—. Festsetzung der Ausgabebedingungen.
2. Aenderung des Gesellschaftsvertrages betr. § 4 Grundkapital.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung sind gemäß § 18 des Gesellschaftsvertrages nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine spätestens 72 Stunden vor der Stunde der Generalversammlung an unseren Kassen während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegen. Anstelle der Aktien können von der Reichsbank oder einem Notar erteilte Bescheinigungen über die Hinterlegung von Aktien der Gesellschaft bis zur Beendigung der Generalversammlung den Hinterlegungsstellen eingereicht werden.

HALLE, den 27. Dezember 1922.

Der Aufsichtsrat: Grote, Stadtrat a. D.

Der Vorstand: Hocker. Lopitzsch. Liebing.

Most

Eine gute deutsche Schokolade

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Brehms Tierleben

Vierte, neubearbeitete Auflage

Herausgegeben von

Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit 3231 Abbildungen im Text u. auf 346 schwarzen Tafeln sowie 279 farbigen Tafeln und 13 Karten (Band I: Wirbellose; Band II: Insekten; Band III: Fische; Band IV und V: Lurche und Kriechtiere; Band VI—IX: Vögel; Band X—XIII: Säugetiere)

13 Bände

In Leinen oder in Halbleder gebunden

Ausführliche Ankündigungen mit Preisangabe kostenfrei

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen durch

F. Schönemann m. b. H., Leipzig, Täubchenweg 17

Wer liefert Herren-Schreibt. geg. Anz. od. Kostüm n. Maß? Off. u. K. 4190 Exp.

Wäsche- sowie alle Fuhren w. pr. bill. ausgef. Ludwigstr. 5. Telephon 1545. †

Taschentücher

gute Qualitäten, grosse Auswahl.

H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84.

Heiraten

Bess. Herr f. frdlch. Bek. m. Witwe, 30 bis 40 Jahr. zwecks spät. Heirat. Off. u. K. 3960 a. d. Exp.*

Geb. Dame a. f. g. Fam., ang. Aeuß., f. wirtsch., f. g. Ausst., eig. Heim, w. Bek. m. vorn. geb. H., n. unt. 38 J., zw. Heirat.* Off. C. 4163 a. d. Exp.

Beamter, 24 J., v. außerd., f. Bek. mit jg. Mädchen zw. sp. Heir. Anonym zweckl. Off. u. L. 2123 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Handwerker, Ende 30er J., 4 Kind., w. anst. Frau, am l. v. Lande, z. Führ. d. Haush. u. zw. spät. Heirat k. z. l. Off. u. P. 4175 a. d. Exp.

Fräul., Anf. 30, berufstät., w. Bek. m. bess. Handwerk. od. Beamt. zw. Heirat. Auch Witwer ang.* Off. D. 4164 a. d. Exp.

Neujahrswunsch

Gebildet. Mädchen, 25 J., sucht auf d. Wege d. Bek. eines aufricht. Herrn mit g., verträgl. Char., im Alter bis zu 35 J., zw. sp. Heirat.* Off. H. 4168 a. d. Exp.

Fräul., 34 J. alt, berufst., sucht a. d. Wege d. Bek. eines sol. geb. Herrn zw. gem. Spazierg. Ev. spät. Heirat. Off. u. S. 4116 a. d. Exp.*

W. Herr, i. Alt. v. 40 J., w. m. sol. Frl. i. frdsch. Verk. tr. zw. gem. Spazierg. ev. w. platon. Ehe. Off G. 294 Gr. Brunnenstr. 49.

Anf. Anf. Witwe im 50er J., gebildet, m. Herrn gl. Alt., in sich. Stell. zwecks spät. Heirat kennen lernen, eventl. aufs Land. Offerten unt. M. 4132 a. d. Exp.*

Neujahrswunsch!

Geb. Witwe, 50 J., m. schön. Heim, f. b. Alt. Hrn. od. Beamt. zw. Heir., d. sie eine tr. Lebensgefährtin sein kann. Off. unt. H. 4108 a. d. Exp.*

Anst. Mädchen vom Lande, 40 J., w. m. sol. Mann in Verb. zu tr. zw. sp. Heir. Off. u. L. 2415 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

2 jg. Kaufl., 19 J., schl., musik., w. Bek. m. jg. nett. Damen gl. Alt. zw. Ausfl., Theaterbes. 2c. Ev. Heir. n. ausgeschl. Off. m. Bild unter K. 4150 a. d. Exp.

Bess. Herr, in sich. Stell., 30 J. (Witw. o. K.), s. bess. Frl. od. Witwe m. gem. Heim, w. Wert auf gl. Ehe legt, kennzulern. Verm. erw., b. sp. Kl. Fabr. übern. led. n. Bed. Bildoff. u. P. 4145 a. d. Exp.

Beamter, i. sich. St., m. idealer Lebensauffass., sucht eine natürlichd. Lebensgefährtin Witwe n. ausgeschl. Verm. b. Verw. angen. Off. u. J. 4129 a. d. Exp.*

Intelligenter Herr, 28 J., m. mehreren Millionen Vermög., sucht Bekanntsch. m. vermög., natürlich. Dame zw. sp. Heir. Beabs. Emailwerk zu gründen. Dam. auch Witwe m. K. woll. Off. m. Bild, w. zurückges. wird, unt. Diskr. send. an M. 100 postlagernd Lauter i. S., Erzgebirge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192212286/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung.

Halle, den 28. Dezember 1922

Neuerungen im Reiseverkehr.

Mit der Fahrpreiserhöhung am 1. Januar tritt zugleich eine wichtige Neuerung im Fahrkartenverkaufe in Kraft. Die Fahrkarten — auch Zeitkarten — enthalten nicht mehr den Preis, sondern nur die Entfernung, die aufgedruckt, aufgestempelt oder aufgeschrieben ist. Jede frühere Preisangabe verliert mit Ende Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Das Fahrgeld wird erst aus der Preisberechnungstafel festgestellt, von der Auszüge als „Preistafel für den Personenverkehr" auch für das Publikum aushängen. Außerdem sind auf jeder Station „Entfernungstafeln" angebracht, die die Kilometer für die vorrätigen Fahrkarten enthalten und in Verbindung mit der „Preistafel" es dem Reisenden ermöglichen, das Fahrgeld schon vor der Fahrkartenlösung auszurechnen. Diese vorherige Unterrichtung über die Höhe des Fahrpreises ist im beiderseitigen Interesse dringend erwünscht und auch schon deshalb wichtig, um vermeintlich zu viel abverlangtes Fahrgeld sofort am Schalter beanstanden zu können, da spätere Einsprüche unberücksichtigt bleiben müssen. Nur an Schaltern mit Druckmaschinen, wo die Karten erst im Schalter hergestellt werden, erhält der Reisende nach wie vor die Fahrkarte mit dem neuen gültigen Preisaufdruck. Auch in die handschriftlich ausgefertigten Fahrkarten (Blankokarten) sowie in die Auslandskarten wird der neue Preis eingetragen.

Der neue Fahrpreis gründet sich auf einen Kilometersatz von 4 M. in 4. Klasse, 6 M. in 3. Klasse, 12 M. in 2. Klasse und 24 M. in 1. Klasse. Das so errechnete Fahrgeld wird aufgerundet bei Beträgen bis 100 M. auf 2 M., über 100—500 M. auf 10 M., über 500—1000 M. auf 20 M., über 1000—2000 M. auf 50 M. und über 2000 M. auf 100 M. Für Schnellzüge (Fahrkarten für alle Züge) sind ferner die Zonenzuschläge zuzurechnen und zwar in der Zone I (bis 75 Kilometer) 3. Klasse 100 M., 2. Klasse 200 M., 1. Klasse 400 M., Zone II (76 bis 150 Kilometer) 200, 400, 800 M., Zone III (ab 151 Kilometer) 300, 600, 1200 M. Für Monatskarten beträgt der Fahrpreis das 18fache des Preises für eine einmalige Fahrt; für Schülermonatskarten wird hiervon die Hälfte und für Wochenkarten ein Viertel des Monatskartenpreises 4. Klasse erhoben.

Gleichzeitig sei daran erinnert, daß die viertägige Gültigkeit der noch im Dezember d. J. zum alten Preise gelösten Fahrkarten nicht beschränkt wird. Diesmal kann mit einer solchen Karte innerhalb der vier Tage die Fahrt auch noch im Januar angetreten werden. Eine z. B. am 31. Dezember 1922 gelöste Fahrkarte gilt bis zum 3. Januar 1923 zum Antritt und bis Mitternacht dieses Tages zur Beendigung der Reise.

* Die „zwölf Nächte". Die Bedeutung der zwölf Nächte zwischen dem 25. Dezember und dem [illegible] Januar ist bekanntlich eine ganz eigentümli[illegible]. Jeder dieser Tage oder Nächte ist mit einem Monat des nächsten Jahres identisch, so der 25. Dezember mit dem Januar, der 26. mit dem Februar, der 27. mit dem März usw. Was man in den betreffenden Nächten träumt, geht annähernd in den darauf bezüglichen Monaten in Erfüllung. So — heißt es wenigstens. Denn daß es sich hierbei um nichts weiter als eine abergläubische Spielerei handelt, ist selbstverständlich und erhellt schon daraus, daß in verschiedenen Gegenden Schlesiens die zwölf Nächte vor dem Christfeste, in Mecklenburg und Franken aber in den ersten zwölf Tagen des neuen Jahres liegen. Was ist nun das richtige? Niemand weiß es. In vielen Gegenden Deutschlands wird den Träumen in den zwölf Nächten übrigens nur die Bedeutung von „gut" und „böse" bezüglich der betreffenden Monate zugelegt.

* Beim Versand von Glückwünschen zu Neujahr empfiehlt sich die Benutzung der allgemeinen Portovergünstigungen für Ansichtskarten. Es dürfen zum Drucksachenporto von 5 Mark Ansichts- und Bildpostkarten, Besuchskarten mit handschriftlichen Zusätzen versandt werden, die neben dem Namen, Stand, Wohnort nebst Wohnung des Absenders und Datum auch bis zu fünf Worten enthalten dürfen, in denen gute Wünsche oder andere Höflichkeitsformen zum Ausdruck gebracht werden. Es ist auch zulässig, Namensunterschriften in beliebiger Anzahl hinzuzufügen.

* Die hohen Einkommensteuermarken zu 200, 500, 1000 und 2000 M., deren Ausgabe kürzlich angekündigt wurde, sind jetzt auf den Postämtern zu haben.

* Neue Reichsbanknoten zu 5000 Mark werden in der nächsten Zeit in den Verkehr gebracht. Sie sind 107×198 Millimeter groß und auf weißem Papier gedruckt. Im linken oberen Teil befindet sich ein Holbeinscher Männerkopf in blauschwarzer, durch rotbraunen bezw. grünen Schutz- und Ergänzungsdruck belebter Farbe.

* Frauen in den Versorgungsgerichten. Durch weitere Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 30. Oktober 1922 ist über die Zuziehung von Frauen, die in der sozialen Fürsorge erfahren und mit dem Versorgungswesen vertraut sind, als Beisitzer der Versorgungsgerichte und des Reichsversorgungsgerichts Bestimmung getroffen. In allen Hinterbliebenenangelegenheiten dürfen Frauen mitwirken. Wie bei den Schöffengerichten dürfen jedoch bei den Versorgungsgerichten nicht beide Beisitzer Frauen sein. — Der Reichsarbeitsminister hat ferner angeordnet, daß in den Urteilen der Versorgungsgerichte nicht nur darauf hinzuweisen ist, der Rekurs an das Reichsversorgungsgericht sei zulässig, sondern auch angegeben werden muß, innerhalb welcher Frist und bei welcher Stelle er einzulegen ist.

* Für die Unparteilichkeit des Arbeitsnachweises tritt ein Bescheid des Reichsarbeitsministers ein. Die Frage der politischen Gesinnung darf in keiner Weise in Betracht gezogen werden. Wenn ein Arbeitgeber bei der Anmeldung von offenen Stellen von den Bewerbern eine bestimmte politische Anschauung verlangt, so müsse der Nachweis darauf hinweisen, daß ihm nicht gestattet sei, eine derartige Frage an den Arbeitsuchenden zu richten. Er kann deshalb dem Arbeitsuchenden keine Mitteilung machen. Dem Arbeitgeber bleibt es natürlich unbenommen, vor der Einstellung der Bewerber die Frage nach der politischen Anschauung selbst zu stellen.

* Fahrpreisermäßigung auch für kaufmännische Lehrlinge. Schülermonatskarten zu ermäßigtem Preise erhalten jetzt die Handwerkslehrlinge, nicht aber die kaufmännischen. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hatte eine Gleichstellung der beiden beim Reichsverkehrsminister beantragt. Nach einem Bescheide wird die Frage geprüft. In Frage kommt ebenfalls die Vorlage eines Lehrvertrages und die Altersgrenze 18.

* Als Direktorin der städtischen Frauenschule ist an Stelle von Frl. Dr. Gosche, die in den Ruhestand getreten ist, Frau Dr. Meyer-Kühlenkampf, bisherige Leiterin der Frauenschule in Freiburg i. Br., gewählt.

* Ehrung. Die Medizinische Fakultät unserer Universität hat dem Universitätsrichter, Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Dr. Gieseke, in Anerkennung seiner Verdienste um den studentischen Mittagstisch in der Tulpe und seiner hervorragenden Fürsorge um das Wohl und die Gesundheit der Studenten ehrenhalber die Würde und die Rechte eines Doktors der Medizin verliehen.

* Hallischer Verschönerungs-Verein. In der letzten Vorstandssitzung wurden die auf der Rabeninsel im Laufe dieses Jahres ausgeführten Arbeiten besprochen und über das günstige Ergebnis des diesjährigen Ballon- und Wettbewerbs berichtet. (Für das nächste Jahr sind an Stelle von Bildern oder Vasen Medaillen oder Plaketten in Aussicht genommen.) Großen Unwillen erregte die Mitteilung, daß die eine der beiden unweit des Kolkturmes in der Heide vom Verein aufgestellten Bänke aus Eisenbeton schon nach kurzer Zeit demoliert wurde. Die Ecken der außergewöhnlich starken Sitzplatte sind derart abgeschlagen, daß die Eisenbänder bloßliegen! Es wurde als barbarisch bezeichnet, daß dem Verein durch Beschädigung und Zerstörung seiner Anlagen und Ruhebänke alle seine Bemühungen vereitelt werden. Das Gefühl für Allgemeininteressen und das Naturempfinden mancher Personen läßt eben leider noch viel zu wünschen übrig. Möchte sich jeder endlich wieder besinnen auf die einstigen guten Gewohnheiten, auf die Pflicht und die Schuldigkeit der Natur gegenüber. Auf der Rabeninsel haben sich die Verhältnisse wesentlich gebessert; es wird hier auch gute Aufsicht ausgeübt.

Die
Neujahrs-Ausgabe
der „Hallischen Nachrichten"
liegt 3 Tage auf
und eignet sich außer zu allgemeinen Empfehlungs-Anzeigen besonders zur Veröffentlichung von Neujahrsglückwünschen und Familien-Anzeigen. Anzeigen-Aufträge für die Neujahrs-Ausgabe erbitten wir rechtzeitig

* Hallischer Ortstarif. Die Verhandlungen über die Dezembergehälter für die kaufmännischen und technischen Angestellten wurden gestern vor dem Schlichtungsausschuß beendet. Der prozentuale Zuschlag auf die Novembergehälter beträgt für die Gruppen Industrie I und II und Verkehr 70 Proz., für Handel 65 Proz., für Lebensmittelhandel 60 Proz. Die sozialen Zulagen betragen: Hausstandsgeld 6000 M., Kindergeld 3000 M. Der Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen.

* Aufhellung einer dunklen Mordsache? Der im Herbst 1914 verübte Mord an der Lohndirne Alma Bennewitz wird durch eine jetzt erfolgte Festnahme wieder in Erinnerung gerufen. Am 18. November 1914 wurden hinter Cröllwitz, am 10. Dezember bei Störmthal und am 17. und 22. April 1915 zwischen Halle und Büschdorf auf freiem Felde Teile einer weiblichen Leiche verscharrt vorgefunden. Die Teile wurden als zur Leiche der seit dem 7. November 1914 verschwundenen Bennewitz gehörig festgestellt. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Jetzt ist der Arbeiter, frühere Gärtner Johannes Küßling, am 8. Oktober 1881 geboren, als der Tat verdächtig verhaftet worden. Er war von Anfang an der am meisten Verdächtige, doch konnte ihm die Tat bisher nicht bewiesen werden. Jetzt sind wieder neue Verdachtsmomente gegen ihn aufgetaucht. Vielleicht gelingt es doch noch, Licht in das Dunkel zu bringen.

* Militärrentenzahlung bei der Post. Die R.- und H.-Rentenquittungen für Januar und die folgenden Monate sind auf den doppelten Dezemberbetrag auszustellen. Für die ab 1. Januar 1923 angewiesenen Renten haben die Quittungen auf den doppelten Betrag der im Rentenbescheid angegebenen Summe zu lauten; Beträge unter einer Mark sind nach der vorgenannten Verdoppelung auf volle Mark aufwärts abzurunden.

* In den U-T-Lichtspielen, Alte Promenade, gelangt ab morgen, Freitag, der historische Prachtfilm „Lucrecia Borgia" zur Aufführung. Die schöne und berüchtigte Frau, die Tochter des Papstes Alexander VI., hat viele Filmregisseure sowohl in Amerika, Italien, als auch Deutschland gelockt, aber derjenige, der die Aufgabe am besten gelöst hat, ist zweifellos Richard Oswald. Der römische Zirkus Maximus mit Plätzen für 2000 Zuschauer wurde für diesen Film in der Tempelhofer Filmstadt rekonstruiert. Liane Haid spielt die Lucrecia, Conrad Veidt den Cesare Borgia, Bassermann den Papst, Paul Wegener den Micheletto. Lauter Namen, die hervorragende Leistungen verbürgen.

* Das Fest der Silbernen Hochzeit beging am 2. Feiertag das Schumannsche Ehepaar, Humboldtstr. 3, hier.

* Weihnachtsmusik in St. Georgen. Morgen, Freitag, 7½ Uhr abends, in der geheizten Kirche: Aufführung des Oratoriums „Die Geburt Jesu" von Karl Stein in der ursprünglichen Bearbeitung mit großem Orchester zum Besten der Armen und Kranken der Gemeinde.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Der Einbruch auf dem Harz.

Daß Mauserei recht empfindlich bestraft wird, wußten der Arbeiter Werner Gruß und dessen Vetter, Arbeiter Hermann Hoffmann, die schon einmal zusammen „ein Ding gedreht" hatten gut genug. Trotzdem führten sie wieder einmal gemeinsam, als sie arbeitslos geworden waren und wohl dadurch auch Mangel litten, einen Einbruchsdiebstahl bei dem Kaufmann Arndt auf dem Harz aus, wodurch ihnen 30 Pfund Margarine in Würfeln und etwa 14 Würste in die Hände fielen. Hatten sie früher eingestanden, durch einen Lichtschacht eingestiegen zu sein, so behaupteten sie jetzt vor Gericht, sich in das Haus am Abend eingeschlichen und dann den Keller erbrochen zu haben. Den Ausgang hatten sie jedenfalls durch einen Lichtschacht genommen. Die noch unbestrafte Mutter des Hoffmann ließ sich leider herbei, von dem Sohne fünf Margarine-Würfel (5 Pfund) anzunehmen, die ihr später durch die Polizei aber wieder abgenommen sind. Die übrige Butter und die Wurst kaufte ein Herr Georg Gatzsch für 15 000 M., der an demselben Tage das Erstandene an einen Gastwirt für 16 900 M. weiter verkaufte. Frau Hoffmann und Gatzsch saßen deshalb als Hehler mit auf der Anklagebank. Beide wollen nicht geahnt haben, daß das Erstandene eine Diebesbeute war. Das Gericht schloß aber aus ihrem Verhalten bei und nach dem Erwerb, daß sie sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Da bei Hermann Hoffmann Rückfallsdiebstahl vorlag, so wurde er auf 2 Jahre ins Gefängnis geschickt. Seinen Genossen ließ man mit 9 Monaten davon kommen. Frau Hoffmann erhielt eine Geldstrafe von 2000 M., Gatzsch eine solche von 10 000 M.

Aus der Umgebung.

* Altscherbitz, 27. Dezember. (Geheimrat Dr. Paetz †.) Am ersten Weihnachtsfeiertage verschied hier der Direktor der Landesheilanstalt, Geh. San.-Rat Dr. Albrecht Paetz, der die Anstalt über 40 Jahre geleitet und auf ihre jetzige Höhe gebracht hat. Auf Grund seiner reichen Erfahrungen galt Geheimrat Paetz seit Jahren als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiet des Irrenanstaltswesens, sein bewährter Rat wurde besonders bei der Einrichtung von Anstalten von vielen Seiten nachgesucht. Eine große Anzahl seiner Schüler konnte die Alt-Scherbitzer Einrichtungen und Behandlungsarten weiter verbreiten.

* Schwoitsch, 27. Dez. (Stiftungsfest.) Der hiesige neu gegründete Musik-Verein „Tannhäuser", feierte am ersten Weihnachtstage, bei dicht gefülltem Saale, sein erstes Stiftungsfest. Die gebotenen Darbietungen fanden guten Anklang beim Publikum. Besonders das Konzert brachte dem Dirigenten G. Kittler brausenden Beifall.

* Lauchstädt, 27. Dezember. (Mit dem Auto verunglückt.) Der Autogaragenbesitzer Walther von Rupemont aus München verunglückte hier hinter der Schule in Klein-Lauchstädt tödlich. Er und sein Chauffeur brachten zwei Autos von Oldenburg nach München. Der Chauffeur fuhr voraus. Als er sich umsah, vermißte er die Lichter vom Wagen seines Chefs. Er kehrte um und fand seinen Herrn unter dem umgestürzten Wagen mit zerdrücktem Kopf und eingepreßter Brust tot vor.

* Coswig, 27. Dezember. (Entflohene Zuchthäusler.) Aus der Kokosteppichfabrik sind die Zuchthaussträflinge Paul Günther und Karl Röder aus Bernburg, die noch eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hatten und in dem genannten Werke beschäftigt wurden, entflohen. Sie konnten bisher noch nicht wieder ergriffen werden.

* Eisleben, 27. Dez. (Theorie und Praxis.) Die von der sozialistischen Mehrheit der Stadtverordneten beschlossene Umbenennung der Straßen konnte nicht ausgeführt werden, da die hierzu erforderlichen Mittel in Höhe von 300 000 bis 400 000 Mark nicht vorhanden sind.

* Naumburg, 26. Dezember. (Die Sühne.) Vor der Strafkammer des Landgerichts fand die Verhandlung wegen des Millionen-Felddiebstahls auf dem hiesigen Bahnhofe statt. Der Arbeiter Schischke wurde als Haupttäter zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, wegen Hehlerei erhielten der Maurer Schuster 1 Jahr Gefängnis und der Fellhändler Lisczik 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

* Jeßnitz, 27. Dezember. (Masernepidemie.) Unter den noch nicht schulpflichtigen Kindern unseres Ortes sind die Masern epidemisch aufgetreten, so daß von über 120 Besuchern der Kleinkinderbewahranstalt mehr als die Hälfte krank darniederliegt.

* Calbe, 27. Dez. (Bürgermeister Ritter †.) Nach kurzer Krankheit starb hier der zweite Bürgermeister Ritter. Wegen seiner Verdienste um das Allgemeinwohl ruft diese Kunde unter den Einwohnern tiefe Anteilnahme hervor.

Sportzeitung

der hallischen Nachrichten.

Vereinsmitteilungen.

Sportverein 98: Heute Donnerstag, 8 Uhr abends, Spielausschuß- und Mannschaftssitzung der Ligamannschaft im „Landhaus".

Einige Fußball-Glossen.

Unsere Ligavereine haben keine Zeit mehr, große auswärtige Gegner heranzuholen, um zu lernen und sich zu vervollkommnen. Von einem Sonntag zum andern werden sie ohne Atempause in die „Meisterschafts"-Kämpfe gehetzt, bei denen es ihnen in den allermeisten Fällen kaum möglich ist, auf formvollendetes Spiel bedacht zu sein, als vielmehr darauf, den Sieg und damit zwei Punkte zu erringen und sich in der Meisterschaftstabelle einen möglichst günstigen Platz zu sichern. Nur ein kleiner Teil von der jetzt so großen hallischen Sportgemeinde ist vor dem Kriege dabei gewesen, wenn auf dem Sportplatze am Leuchtturm oder auf dem Kampfplan am Sanssouci 96 und Wacker um die Vorherrschaft in Halle ihre Kräfte maßen. Damals wurde anderer, besserer Sport geboten. Damals hatten die Vereine noch Zeit, ihr Können durch Gesellschaftsspiele mit bedeutenden auswärtigen, vor allem ausländischen Gegnern, zu steigern.

Das Häuflein derer, die genug Einsicht besitzen, daß unbedingt auch im Saalekreis eine Aenderung der Ligaklasse erfolgen muß, damit die Vereine Zeit zu einem regelmäßigen Training und Heranziehung guter auswärtiger Gegner bekommen, wenn besserer Sport geliefert werden soll, ist leider noch klein. Wir richten deshalb den dringenden Appell an die Führer der Fußballbewegung, alles aufzubieten, auf Gau-, Kreis- und Verbandstagen allen Vereinen die Ueberzeugung beizubringen, daß wir im Interesse unseres Sports unbedingt zu einer Aenderung unserer Ligaklasse kommen. Doch betont sei, daß wir weder in einer Verringerung noch in einer Vermehrung der Liga die Spielstärke heben werden, sondern in einem eifrigen, regelmäßigen Training und Heranziehung guter auswärtiger Gegner das Heil erblicken.

*

Nachdem nun die Kämpfe in ein gewisses entscheidendes Stadium eingetreten sind, häufen sich auch die Proteste. Den Vereinen möchten wir raten, auch hier sportliche Disziplin zu wahren. Wenn auch nicht immer der Bessere siegt, so verdient doch die Leistung des Gegners auch ihren Lohn, und diesen am „grünen Tisch" wieder abzuringen, ist wirklich keine große Tat. Bemerkt sei bei dieser Gelegenheit, daß es den Behörden manchmal recht schwer wird, ein nach den Satzungen gerechtes und für den Verein verständliches Urteil zu fällen. Sind doch lediglich allein immer wieder die Satzungen maßgebend. Wirtschaftliche und sportliche Rücksichtenen sowie sonstige Gefühlsduselei scheiden bei Beurteilung von Protesten von vornherein aus.

*

Wenn sich des Sonntags die Fußballbeflissenen zu dem Gange nach dem Sportplatz rüsten, tritt man in der Felsenstraße in Giebichenstein den Rückmarsch nach getaner Arbeit an. Was der Giebichensteiner Turnverein in aller Stille auf Lehmanns Felsen geschaffen hat, ist ein Werk, dessen Lob man nicht laut und vernehmlich genug verkünden kann. Zwar ist die neue, ihrer Vollendung entgegengehende Anlage nicht dazu bestimmt, Zehntausende aufzunehmen. Trotzdem ist das G. T. V.-Heim aber weitester Beachtung wert. Jeder Besucher des G. T. V.-Turn- und Sportplatzes in der Felsenstraße, sogar jeder Nichtsportsmann, wird den Eindruck gewinnen, daß die Erbauer dieser trefflichen Kampfstätte, auf der in erster Linie Turnen, Leichtathletik und Fußball gepflegt werden sollen, mit überzeugendem praktischem Sinn zu Werke gegangen sind, als sie ihren alten Lieblingsplan in die Tat umsetzten und mit eigenen Kräften einen Sportpark schufen, der Giebichenstein und dem G. T. V. zum Ruhme gereichen soll.

*

Bisherige mitteldeutsche Fußballmeister.

1901/02: Sportklub Wacker-Leipzig.
1902/03: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1903/04: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1904/05: Dresdner Sportklub.
1905/06: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1906/07: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1907/08: Sportklub Wacker-Leipzig.
1908/09: Sportklub Erfurt.
1909/10: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1910/11: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1911/12: Spielvereinigung Leipzig.
1912/13: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1913/14: Spielvereinigung Leipzig.
1914/15: Nicht ausgetragen.
1915/16: Eintracht-Leipzig.
1916/17: Verein für Leibesübungen Halle 96.
1917/18: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1918/19: Verein für Leibesübungen Halle 96.
1919/20: Verein für Bewegungsspiele-Leipzig.
1920/21: F. C. Wacker-Halle.
1921/22: Spielvereinigung Leipzig.

* Der Polizei-Sportverein Halle weilte am 2. Weihnachtsfeiertag bei den Sportfreunden in Torgau als Gast und konnte die Erstklassigen nach flottem Spiel einwandfrei 3:1 (1:0) schlagen.

* Deutsche Fußballsiege im Ausland. Nach dem glänzenden Abschneiden von Wacker-Leipzig in Tarragona werden neue Siege aus Spanien gemeldet, die V. f. R.-Mannheim gegen den F. C. Espagnol-Barcelona mit 3:1 und im Rückspiel mit 2:1 errang. Unter Leitung von Dr. Bauwens-Köln lieferten sich der ungarische Meister M. T. K.-Budapest und der spanische Meister F. C. Barcelona Hin- und Rückspiel. Das erste Treffen verlief auf beiden Seiten torlos, dagegen konnten die Ungarn im Rückspiel einen leichten Sieg von 5:1 feiern. Der Wiener Sportklub errang über den F. C. Europa-Barcelona einen überwältigenden Sieg von 4:0, verlor aber das zweite Spiel mit 1:2. Die Wiener Amateure konnten über den gleichen Verein mit 5:4 triumphieren. Borussia-Neunkirchen weilte in Italien beim Fußballklub Genua und gewann mit 4:2. Sonst sei noch auf folgende internationale Treffen hingewiesen: Italien: U. S. Biellese gegen F. C. Basel 2:0, Alessandria gegen F. C. Basel 5:3, Bologna gegen W. A. F.-Wien 1:0, Torino gegen W. A. F.-Wien 0:0, Padua gegen U. T. E.-Budapest 2:1, Florenz gegen U. T. E.-Budapest 1:3. Basel: Sportv. Helvetia gegen F. C. Landshut 3:3. Brüssel: Städtespiel Brüssel — Antwerpen 1:5.

* Fußballkampf Deutschland — Italien. Am Sonntag fand ein Uebungsspiel der italienischen Nationalmannschaft gegen Allenatrice statt, das mit 3:0 von der Verbandsmannschaft gewonnen wurde. Der italienische Verband hat darauf folgende Elf mit der Vertretung seiner Interessen im Fußballkampf gegen Deutschland am 1. Januar in Mailand beauftragt: Trivellini; de Vecchi, Calligaris; Barbieri, Burlando, Aliberti; Migliavacca, Baloncieri, Cevenini III, Santamaria, Bergamino. Die deutsche Mannschaft sammelt sich in München und tritt am Sonnabend früh die Reise über den Brenner an, um gegen Italien wie folgt anzutreten: Stuhlfaut; Müller, Kugler; Schmidt, Lang, Hagen; Wunderlich, Franz, Seiderer, Träg, Sutor.

* Die Erteilung der Buchmacher-Lizenzen in Berlin fängt allmählich an, zur Komödie zu werden. Seit dem 1. Juli ist das Gesetz in Kraft, seit September arbeiten die Buchmacher in einer ganzen Reihe von Bundesstaaten und liefern viele Millionen an Steuern ab, nur in Berlin kann man sich noch immer nicht entschließen, die Lizenzen bekanntzugeben. Da die ganze Zeit hindurch in größtem Maßstab weitergewinkelt wurde und noch wird, da auch im Winter bei uns Trabrennen und in Frankreich Rennen stattfinden, dürften die Kenner der Verhältnisse recht behalten, die den Betrag der Steuern, der durch die Zaudertaktik des Berliner Polizeipräsidiums dem Fiskus entgeht, auf mehr als 100 Millionen schätzen. Dabei steht Neujahr und damit der Anfang des Nizzaer Meetings sowie der Beginn des großen französischen Geschäfts vor der Tür! Trotzdem kann man nach allem, was man über den Stand der Angelegenheit erfährt, mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß auch das neue Jahr im Zeichen des steuerfreien Wettens beginnen wird.

Erfolgreiche Hindernisreiter 1922.

Wie im vergangenen Jahre, so lag auch diesmal der Kampf um das Championat 1922 bei den Hindernisreitern lediglich zwischen M. Oertel und H. Bismark. Letzterer stand 1919 an der Spitze der erfolgreichen Reiter, blieb 1920 hinter P. Lewicki und H. Teichmann und im Vorjahr hinter M. Oertel zurück, um sich die Meisterschaft 1922 abermals zu sichern. In 118 Rennen steuerte Bismark 37 Sieger und verdankt diesen Erfolg in der Hauptsache der guten Form der Arnullschen und Zobeltitzschen Pferde. M. Oertel, der im letzten Abschnitt der Saison auch auf den Berliner Bahnen seine reiterlichen Fähigkeiten zeigte, war in 120 Rennen 31mal erfolgreich, während K. Schuller nur 61mal in den Sattel stieg und dabei 26 Sieger durchs Ziel lenkte. E. Thalecke, der in letzter Zeit auf den Pferden der Herren L. und W. Sklarek einige schöne Erfolge errang, kehrte 22mal als Sieger zur Wage zurück, ebenso H. Kukulies, der gegen Schluß des Jahres stark vom Pech verfolgt war. P. Lewicki ist mit nur neunzehn Siegesritten stark zurückgefallen, dagegen haben sich W. Köhnke und der Lehrling L. Borowski, die je 17mal erfolgreich waren, schön herausgemacht. Von den übrigen Jockeys gewannen B. Seibert 15, Einfinger 14, Edler, Gorgas und Ackermann je 13, Sivs 12, Dyhr, Dorff, B. Schneider und Kardel je 11, R. Rose 10, Unterholzner, Adolph O. Wehe, H. Pfeiffer und A. Kränzlein je 9, Grobauer, Wurst und Maté je 8 Rennen. — Bei den Herrenreitern wechselte das Championat in den letzten Jahren ständig. Diesmal hat sich Frhr. v. d. Bottlemberg ganz klar die Spitze erobert, der in 113 Rennen 29 Sieger steuerte. Herr v. Pelzer, der viel auf Reisen war, war auf deutschen Bahnen in 74 Rennen 22mal erfolgreich. Herr Blohme steuerte, fast durchweg in Halbblutrennen, 20 Sieger, während Herr v. Moßner 16mal als Sieger zur Wage zurückkehrte. Herr K. v. Westernhagen war besonders im letzten Teil der Saison erfolgreich. Er ritt 15 Sieger. Die Herren W. Kruse und v. Eckartsberg gewannen 15 bzw. 13 Rennen. Auch Leutnant Staudinger endete 13mal auf dem ersten Platze. Weiterhin gewannen Herr Borke 12, v. Herder und O. Wenmoth je 11, H. Niehaus, Rittmeister Neumann und Herr Schlutius je 10, Leutnant S. Hermann, v. Keller und v. Falkenhausen je 9, von Falkenhayn 8 Rennen.

Vereinsnachrichten.

(Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Veranstaltungsanzeigen und dergl. finden an dieser Stelle keine Aufnahme.)

* Der Bund der Auslandsdeutschen begeht sein diesjähriges Weihnachtsfest mit Kinderbescherung am Freitag, dem 29. 12., im „Pfälzer Schießgraben" (Robert-Franz-Straße) abends 7 Uhr.

* Die Vereinigung der Pensionsinhaber hat in ihrer Monatsversammlung am 18. Dezember den gegenwärtigen Verpflegungssatz auf 16 000 Mark pro Monat berechnet, wozu die Zuschläge für Heizung, Licht, Miete usw. in Höhe von 5000 Mark kommen. Die Drucklegung des Pensionsvertrages wurde vertagt. Montag, den 22. Januar 1923, abends 8 Uhr, findet in der „Börse" eine Versammlung statt, in der die bisher noch lose Vereinigung sich zu einem festen Verein zusammenschließen wird. Die Pensionsinhaber in Halle werden gebeten, in ihrem eigenen Interesse an dieser Versammlung teilzunehmen.

* Verband hallischer Keglerklubs, e. V. Morgen, Freitag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr, Delegiertenversammlung. Erscheinen unbedingt erforderlich.

* Verein ehem. 27er. Am 29. 12., 4,30 Uhr nachm.: geselliges Beisammensein im „Goldenen Hirsch", Obere Leipziger Straße. Erscheinen aller Kameraden erwünscht.

Voraussichtliches Wetter am 29. Dezember.

Meldung der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg.

Neues Tief liegt nördlich von Schottland und dringt langsam ostwärts vor. Da über Südfrankreich hoher Druck lagert, so ist die Zufuhr ozeanischer Luft nach Deutschland hinein wieder zu erwarten. Das Wetter wird daher weiter mild bleiben. Zeitweise ist etwas Regen zu erwarten.

Wasserstände.

Budweis		−3	von gestern	Melnik	185 von gestern
Prag		152	" "	Leitmeritz	184 " "
Jungbunzlau		13	" "	Aussig	228 " "
Laun		83	" "	Dresden	—
Düben		—		Torgau	316 von heute
Grochlitz		—		Wittenberg	292 von gestern
Trotha	O.-P.	296	von heute	Roßlau	363 von heute
"	U.-P.	350	" "	Aken	301 von gestern
Bernburg		280	" "	Barby	290 von heute
Calbe	O.-P.	220	" "	Magdeburg	[illegible]
	U.-P.	274	" "	Tangermünde	429 von gestern
Grizehne		280	" "	Wittenberge	377 " "
Brandenbg.	O.-P.	222	v. gest.	Lenzen	202 " "
	U.-P.	162	" "	Dömitz	311 " "
Rathenow	O.-P.	163	" "	Barchau	—
	U.-P.	114	" "	Boizenburg	374 " "
Havelberg		356	von gestern	Hohnsdorf	285 " "
Pardubitz		86	" "	Weißenfels	—
Brandeis		108	" "		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192212286/fragment/page=0005

Unterhaltungsbeilage
der hallischen Nachrichten.

Die Heidefahrt.

Ein greuliches Erlebnis, erzählt von M. F. Gebhard.

Frau Rechnungsrat Unkemann war heute wieder einmal mit äußerst tränenfeuchten Wangen zu Bett gegangen.

Und warum?

Nur wegen der Fahrt in die Heide! Wenn diese sich im Herbst mit ihrem roten Teppich überspannte, hatte die Frau Rätin sich mit ihrem Ehegespons nun schon seit einem halben Menschenalter jedes Jahr einmal eine Landauerfahrt geleistet. Und immer war es so schön und harmonisch gewesen, wie einst in ihrer Ehe güldnem Honigmond. In diesem Jahre sollte nun die Heidefahrt ausfallen? Bloß wegen des „blödsinnigen" Dollars und der hohen Preise?

Als der Herr Rechnungsrat ihr diese Notwendigkeit auseinandersetzte, hatte sie geradezu getobt, ganz einfach gerast: Es sei ganz un-glaublich, un-er-hört, gar nicht zu sagen! Ob der große Braune beim Fuhrhalter Schmielebein denn Dollars fräße statt Futter? Und sie sollten sich doch bloß nicht so haben. Die Gäule müßten eben ein bißchen weniger Hafer und Häcksel kriegen. Die bekämen schon sowieso immer besser zu fressen, wie die Menschen: „An allen Straßenecken sieht man sie mit ihren großen Futterbeuteln von dem Maule. Und überhaupt die von dem dicken Agrarierpack! Die würden direkt gemästet. Da ist noch keins verhungert. Und der Fuhrhalter Schmielebein, der ist auch so'n Agrarier. Hat fast 80 Morgen. Der verhungert auch nicht. Aber sie selber, sie, die Frau Rechnungsrätin, sie stünde unmittelbar davor! Es sei eine Schande, ein Spektakel, ein — —"

In wildem Schluchzen war das übrige untergegangen. Kein Beruhigungswort, keine noch so einleuchtende Berechnung von seiten des Herrn Gemahls hatte geholfen. Die Frau Rätin hatte einfach ihre „Zustände" gekriegt.

Noch jetzt, in dem behaglichen Ehebette und nachdem sie bereits zweimal Hoffmannstropfen genommen hatte, wollte die Ruhe nicht kommen. Nun mußte sie sich noch wiederum ärgern, wie ihr Mann so rasch und ohne Verzug einschlafen konnte. Die Männer haben eben gar kein Gefühl für den Kummer der Frauen. Nur weise Reden halten können sie, sonst nichts. Selbst die sonst stets unfehlbaren Tropfen wollten heute nichts nützen. Sie versuchte es auf der rechten und auf der linken Seite: es war immer vergebens. Weiterer Aerger und verstärktes Herzklopfen waren die einzige Folge.

Ihr war schon ganz schlecht geworden dabei: Sie machte nun wohl schon zum fünfundzwanzigsten Male die Augen zu und versuchte einzuschlummern. —

Da plötzlich — ja, was war denn das nun wieder? War denn noch irgend jemand im Zimmer?

Sie hatte ganz deutlich einen mächtigen Schnaufer gehört, der sicher nicht von ihrem Gatten, sondern von der anderen Seite, dicht neben ihrem Bette hervortönte. Sie lauschte. Da war es noch einmal. Hatte sich etwa der Karo eingeschlichen, das greuliche Biest?

Sie richtete sich auf und — das Herz wollte ihr stillstehen: ein riesengroßes Vieh wälzte sich da auf ihrem Bettvorleger — und — da fing es sich auch schon an aufzurichten — Frau Unkemann wollte schreien, aber sie kriegte keinen einzigen Ton aus der Kehle. Währenddessen stellte sich das dunkle Ungetüm auf die Beine, hob den Kopf und begann entsetzlich zu — — — — wiehern.

Jetzt erkannte sie es: das war doch der große Braune vom Fuhrhalter Schmielebein.

Ja, wie kam der denn ins Schlafzimmer?

Sie wollte entsetzt unter ihrem Deckbett herausfahren, da machte plötzlich das Tier einen Hupser und stand mit den beiden Vorderhufen im Bett, einer rechts und einer links von der Magengegend der Frau Rätin, so daß sich das Zudeck so stramm über ihr straffte wie ihr Sonntagskorsett und daß ihre Arme so fest eingeschnürt waren, wie in einer Zwangsjacke.

„Ick bin hergekommen, um mit Ihnen mal deutsch zu reden", knurrte der große Braune und wieherte von neuem ganz abscheulich.

— Herr des Himmels, das Ungetüm konnte sogar reden —!

„Aber mein teuerstes Braunerchen, wie du —"

„Ok noch duzen wird mich dat Frauenzimmer!", rief der Braune und legte die Ohren so weit nach hinten, als es nur möglich war. „Ick soll Ihnen wohl mal mit meinen Füßchen auf'n Magen treten? Dann würde Ihnen vielleicht so ähnlich um Ihr ollet Fettherze zu Mute sind, wie mich selber bei meinem bißchen Futter, dat Sie mich ok noch abknapsen wollen, Sie — —!"

In die beiden Hufe, welche die Frau Rechnungsrätin rechts und links von ihrer „Taille" einklammerten, kam ein bedrohliches Zucken. „Aber lieber Herr Brauner . . ." wollte sie einwenden, der aber bleckte seine Zähne, biß eine Ecke vom Kopfkissen ab und prustete ihr die Federn ins Gesicht, daß sie gar nicht zu Worte kam.

„Früher", knurrte er, früher, wenn ick Ihnen so in meinem schlanken Trab hinausfuhr uf die Heide, da machte dat noch mal Laune: Vorher hatte ick aber ok meine 12 Pfündchen Hafer gepregelt; und Heu und Häcksel, als ich nur eben schlucken konnte. Wat war ick da für 'n dufter Junge! Heute bin ick nischt als ein Sack voller Knochen! Und Schuld dran, dat will ick euch sagen, Schuld dran seit ihr alle zusammen. Aber wat wir Pferde sind, wir lassen uns dat jetzt ok nich mehr bieten. Wir haben uns jetzt ok organisiert! Wir machen jetzt die Propaganda vom beschlagenen Huf!"

Dabei stampfte der Braune aufs Bett, daß die Matratze nur so krachte und die Frau Rechnungsrätin wie in einem Boot hin- und herschaukelte. „Aber lieber Herr Brauner —", die Frau Rätin hatte noch niemals so inbrünstig bitten können! — „Lieber Herr Brauner! Mein Mann hat mir's eben vorgerechnet: Ihre Friedenshaferration würde heute jeden Tag über 300 Mark kosten. Und Heu und Häcksel nochmal über 100 Mark und" — Frau Rätin wußte nicht, wie sie sich ausdrücken sollte — „und Ihre guten „Nagelschuhe" kosten heute 1200 Mark . . ."

Der Braune hatte den anderen Kopfkissenzipfel abgebissen und prustete ihr einen neuen Federhagel ins Gesicht. „Ach wat! Als ob ick dat nicht recht gut wüßte, daß mein sogenannter „Herr" draußen vor der Stadt die janzen Felder voll Getreide stehen hat. Dat sollte er man hübsch verkofen, dann könnt ick Futter haben, so viele ick will!"

„Bester Herr Brauner", die Frau Rechnungsrat redete mit einem Male ganz triumphierend. Jetzt hatte sie ihn. Es war doch gut, daß sie ihrem Mann vorhin zwischen allem Schluchzen ein bißchen zugehört hatte: „Bester Herr Brauner! Da kommt ja Ihrem sehr geehrten „Herrn" die Reichsgetreidestelle aufs Dach: Damit wir Menschen billiges Brot haben, wird den Getreidebauern der größte Teil ihrer Getreideernte als sogenannte Umlage beschlagnahmt. Sie sollen 345 Mark dafür kriegen, während in Wirklichkeit der Roggen 2500 Mark kostet, grad den siebenten Teil des Wertes. Denken Sie mal, Herr Brauner, grad ein Siebentel von dem, was Ihr Herr eigentlich dafür bekommen sollte. Mit dem Fleischer und dem Schuster, oder dem Arbeiter, da wagte man es ja nicht, ihm einfach die Einnahmen auf ein Siebentel herunterzusetzen. Aber der Nährstand, der muß herhalten. Das Brot ist zwar so auch nicht billiger, als ob alles frei wäre, aber wie die Dinge nun einmal liegen, kann Ihr Herr Ihnen jetzt eben nicht so viel teures Futter kaufen! Deshalb müssen Sie schon — —"

Die Frau Rechnungsrat kam nicht weiter. — Der Braune hatte plötzlich einen gewaltigen Hopser gemacht, war ihr auch mit den Hinterbeinen aufs Bett gesprungen und wippte nun bald mit der Vorderpartie, bald mit dem Hinterviertel, wie es die Jungens auf der Wipp-Schaukel zu tun pflegen, so daß ihr Bett in allen Fugen krachte und die Matratze schwankte, wie ein Schiff auf hoher See, dazu prustete er nicht nur wie ein gewöhnliches Wagenpferd, nein, wie ein wahrhaftiges Wallroß und schrie mit erschrecklicher Stimme: „Also, dat sage ick euch: Allesamt seit ihr totalement verrückt geworden! Erst da spannt ihr uns armen Gäule vorn Pflug und vor de Egge, dann vors Roßwerk der Dreschmaschine, damit daß ihr überhaupt euer Brot kriegen könnt. Damit ihr nun aber ooch noch extra billiges Brot für euch habt, macht man die Preise für dat, was ihr nur durch unsern Schweiß geschafft habt; fürs Brotgetreide, künstlich so niedrig, dat unsere „Herrens" uns verhungern lassen müssen. Dabei schreit ihr dann noch wer weiß wie sehr, dat die „Agrarier" ville mehr anbauen müssen, so dat de teure Einfuhr überhaupt nicht sehr nötig is. Wie sollen die denn dat überhaupt anstellen? Von die Maschinen-, Kohlen- und Düngemittelpreise will ick schon jarnich reden. Dann kommen die Arbeeters noch und wollen mehr Lohn haben! Wo soll der Bauer das hernehmen? — Wenn man die Landwirte soweit zwackt, dat die anstatt mehr nur noch weniger aus ihrem Acker herausholen können, wenn man auch uns hungern läßt, dat wir kaum mehr auf unsere eigene Beene stehen können, dann verhundert ihr allesamt und sonders! Dat schwör ick hier bei meinem dicksten Hufnagel!"

Schrecklich bleckte der Braune seine gelben Zähne und dabei hob er drohend seinen „Nagelschuh", um ihn der Frau Rätin direkt auf die Magengegend zu setzen.

Da erfaßte diese eine fürchterliche Angst. Jetzt wollte das Ungeheuer sie morden! Das stand nun fest! Mit der letzten Kraft riß sie die Arme unter dem durch das Heben des Hufes locker gewordenen Deckbett hervor und mit einem gräßlichen Hilfeschrei krallte sie ihre Finger in die geblähten Nüstern des Ungetüms — — —

„— — Ja, zum Donnerwetter, Au! Au! Au!!!, so laß doch los! Du reißt mir ja Nase und Ohren ab! So laß doch los! Du erwürgst mich ja! Zum Donnerwetter, so wach doch auf —"

So schrie der Herr Rechnungrat, der seinerseits davon aufgewacht war, daß seine getreue Gattin gar so sehr neben ihm stöhnte.

Sie erwachte dann auch schließlich. Aber es dauerte ziemlich lange, bis der Herr Rechnungsrat losgelassen wurde.

Er sah am andern Morgen aus, wie ein geschundener Raubritter und brauchte für 6,50 Mark Heftpflaster. Die Frau Rechnungsrätin hat sich aber seither das, was ihr Mann am Abend zuvor ausgerechnet hatte, sehr wohl gemerkt. Und als die Heidefahrt dann nach der nächsten Gehaltsnachzahlung wirklich zustande kam, hat sie über den Preis kein Sterbenswörtchen verloren. Eine „Pferdekur" hat eben stets eine nachhaltige Wirkung!

Fischt der Fuchs mit dem Schwanz?

Ein Besuch im Tierreich von Dr. Th. Zell.

Wer kennt nicht aus seiner Jugendzeit die artige Geschichte, wie der schlaue Fuchs die Fische mit seinem langen Schwanze überlistet! Sie muß sehr alt sein, dem Aelian, der die Nachrichten früherer Schriftsteller über allerlei Tiere bringt, hat sie bereits. Er lebte um 200 nach Christi Geburt und schildert den Fuchs als einen Schlaukopf erster Güte. So kommt auch folgende Stelle vor: Auch die kleinen Fische fängt er mit einer netten List: Er geht ans Ufer und läßt seinen Schwanz ins Wasser hängen. Die Fische schwimmen herbei, hängen sich an, verwickeln sich in die dichten Haare. Nun entfernt sich der Fuchs, schüttelt die Fischchen auf festem Boden ab und läßt sie sich vortrefflich schmecken.

Was ist nun an dieser Sache Wahres?

Nimmt man die bekanntesten naturgeschichtlichen Werke in die Hand, so das Tierleben von Brehm, die Tiere der Heimat von den Brüdern Müller usw., so findet man keine Silbe darüber. Auch in den zahlreichen Büchern für Jäger habe ich vergeblich nach einer Stellungnahme zu diesem Bericht geforscht. Ebenso kann ich mich nicht entsinnen, daß in den 30 Jahren, wo ich Jäger-Zeitungen lese, jemals diese Frage angeschnitten worden ist. Nur bei dem trefflichen Naturforscher Lenz finde ich wenigstens eine Bemerkung dazu. Er meint, daß wohl niemand das Fischen des Fuchses gesehen hat. Pfarrer Eckström bei Stockholm hat dagegen beobachtet, daß der Fuchs mit den Zähnen von den Fischern gestellte Netze ans Land zieht und die gefangenen Fische verzehrt. Nach Lenz schnappt der Fuchs wahrscheinlich mit dem Maule nach den Fischen. Das wird zur Laichzeit ohne Frage von Erfolg sein, denn da sind viele Arten geradezu sinnlos. So stehen Hechte regungslos, wie die Knüttel. Dagegen ist die Annahme von Lenz, daß Reinicke die Fische, wie die Katze, mit der Pfote ans Land wirft, entschieden ein Irrtum. Denn unsere Mieze ist eine vortreffliche Fischerin, weil sie mit ihrer behenden und beweglichen Pranke den Fisch fassen und festhalten kann, was ihr der Fuchs, genau wie der Hund, mit seinen talpatschigen Vorderbeinen niemals nachzumachen vermag.

Obwohl ich Jäger kenne, die über 1000 Füchse geschossen haben, so konnte mir niemand darüber Auskunft geben, ob hier ein albernes Märchen vorliegt oder ob etwas Wahres an der Sache ist. Auch meine eigenen Beobachtungen an Füchsen in der Freiheit trugen nichts zur Klärung der Sachlage bei.

Da kommt mir eines Tages der Bericht von Powell zu Gesicht, worin er schildert, wie listig der Kasuar Fische fängt.

Den Kasuar hat bisher noch kein Mensch für ein kluges Tier gehalten, da er ganz an den geistlosen Strauß erinnert, nur noch mit einem Zusatz von Bestialität.

Der Vogel kam, heißt es in den Berichten von Powell, zum Flußufer herab, betrachtete das Wasser einige Minuten lang sorgfältig und ging dann an einer Stelle, wo es etwa einen Meter tief war, hinein. Hier kauerte er sich in den Fersen, breitete unter Wasser seine Flügelchen und sträubte sein Gefieder. So verblieb er mit geschlossenen Augen regungslos eine Viertelstunde. Darauf zog er die Flügel an, glättete seine Federn, richtete sich auf und lief rasch ans Land, und schüttelte sich ein paarmal. Hierbei fielen ihm unter den Flügeln und aus dem Rumpfgefieder eine Anzahl kleiner Fischchen hervor, die er emsig aufpickte und verschlang. In dem Wasser wächst nämlich eine sehr dunkelfarbige Pflanze in Klumpen, die dem Kasuar, wenn er seine Federn sträubt, außerordentlich ähnlich sehen, und die kleine Fische aufsuchen, um sich vor größeren Raubfischen zu verbergen.

Im neuesten Brehm (4. Aufl., Bd. VI) ist dieser Bericht von Powell aufgenommen worden.

Der Kasuar gleicht mit gesträubtem Gefieder ungemein einer Wasserpflanze, in die sich die kleinen Fische vor den Raubfischen flüchten.

Mit einem Schlage ist die Schwanzfischerei des Fuchses aufgeklärt. Man wußte bisher garnicht, was die Fische veranlassen sollte, sich der Lunte von Reineke zu nähern. Kleine Fische halten den regungslosen Schwanz für eine Wasserpflanze, in die sie sich flüchten! Der Fuchs merkt ihre Anwesenheit und schleudert sie mit einem Ruck aufs Land. Ausdrücklich sagten auch die Alten, daß er kleine Fische in dieser Art fange.

Hiernach bekommt man noch mehr Zweifel, ob wir überhaupt von Fabeln der Alten sprechen dürfen, wenn unser eigenes Wissen noch so lückenhaft ist.

Denn auch eine andere Erzählung von Aelian, die bisher angezweifelt wurde, ist kein Phantasieprodukt. Es heißt bei dem alten Autor:

In Thrazien verläßt man sich darauf, daß Eis, über welches ein Fuchs gegangen, auch Menschen trägt. Der Fuchs prüft das Eis erst, bevor er es betritt, indem er das Ohr darauf legt und auf das Rauschen des Wassers horcht.

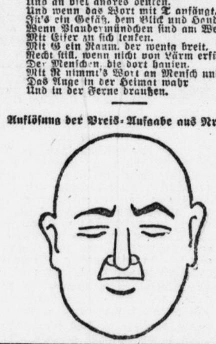
Die Prüfung der Tragbarkeit des Eises mit dem Ohr dürfte auf Phantasie beruhen, da man nach Lenz niemals Abdrücke des Ohres sieht, wo er das Eis betreten hat. Eher kann man sich noch vorstellen, daß der Fuchs mit der Nase prüft, indem er das Eis für dicht genug hält, sobald er das Wasser nicht mehr riecht.

Auch dieser Angabe liegen tatsächliche Beobachtungen zugrunde. In Tschudis „Tierleben der Alpenwelt" heißt es nämlich: Im Winter pflegt man die gefrorenen Schweizer Seen erst zu befahren, nachdem man bemerkt hat, daß die Füchse über den Spiegel gegangen sind: man hält sie dann für fest genug, Pferd und Mann zu tragen.

Kopftausch-Rätsel.

Beginnt das Rätselwort mit M,
Wird man an Volkes größten Teil
Und an viel andres denken.
Und wenn das Wort mit T anfängt,
Ist's ein Gefäß, dem Blick und Hand,
Wenn Plaudermündchen sind am Werk,
Mit Eifer zu sich lenken.
Mit G ein Raum, der wenig breit,
Recht still, wenn nicht von Lärm erfüllt
Der Menschen, die dort hausen.
Mit N nimmt's Wort an Mensch und Tier
Das Auge in der Heimat wahr
Und in der Ferne draußen.

Auflösung der Preis-Aufgabe aus Nr. 300.



Weinbrand Winkelhausen Alte Reserve

Kauf-Gesuche
Verschiedene

Möbel, Wäsche, Garderobe kauft zu hohen Preisen M. Hornickel, Gelegenh.-Kaufhaus „Zur bunten Ecke", Große Klausstr. 19. Tel. 4314. (6191

Piano od. Flügel von Privat zu kauf. gesucht. Offert. unt. T. 4097 a. d. Exp. (1

Staniol von Flaschen und Konfekt z. Selbstverbrauch kauft laufend zu (6301 höchsten Preisen Max Welz Landwehrstr. 7.

Altkleiderstelle Kl. Ulrichstr. 15 kauft Bett- u. Leibwäsche, Garderoben, Uniformen, Musikinstrumente, Möbel, Pianos, Geldschr. (1

Guterhalt. Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter N. 4133 a. d. Exp. d. Bl. *

Chaiselongue zu kf. ges. Off. m. Pr. u. D. 4149 a. d. Exp.*

K.-Klappst., K.-Bett, Br.-W. z. k. g. Kausch, Torstr. 57a, 3 Tr.*

Pistole, auch gr., z. kauf. ges. Off m. Pr. u. F. 4126 a. d. Exp.

1 gebr. trichterloses Grammoph. a. Abz. z. k. ges. Off u. L. 2419 Fil. Leipzigerstr. 34.

Schreibm. ges. Merseburgerstr. 5, II. l. †

Platin- Gold- Silber- Bruch
Alte Zahngebisse Schmucksachen Doublee
kauft zu wirklich reellen Preisen *
A. Abramowitz
Schmeerstrasse 14, I.

Kaufe laufend Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Hauffe (am Markt) Brüderstr. 3a
Ankauf von 9½—6½ Uhr
Edelmetallhandlung. *

Zahngebisse!! Gegenstände usw. Gold-, Silber- und Platin-Bruch
Lehrmund
Breitestr. 13. I. Breitestr. 13. I.

Brillanten
Gold-, Silber-, Platinbruch-Ankauf
Streng diskret. Streng reell.
Luxussteuer zahle ich selbst
Willi Müller, Fleischerstr. 3 part.
drittes Haus an der Geiststrasse.
Telephon 1183. *

1 g. erh. Diplom.-Schreibt., 1 Chaif., f. neu, z. kauf. ges. Off. u. C. 4143 Exp.

Chaisel. oder Sofa, auch reparaturbed., zu kauf. ges. Off. u. D. 4144 a. d. Exp.*

Gold-, Silber-, Platin-Bruch und Gegenstände kauft zu den höchsten Tagespreisen luxussteuerfrei!! *
A. Föllner
Reilstr., gegenüb. Kaserne, Gr. Ulrichstr. 37, 2 Treppen. Merseburgerstrasse 24 part.

Streng reell!
Gold-, Silber-, Platin- Bruch
Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte
sowie sämtliche Gegenstände in Edelmetall kauft *
Hugo Lahl,
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang C.-T.-Lichtspiele, Hof rechts.

Kl. Schreibmaschine (keine Mignon) zu kaufen ges. Off. unter T. 6657 a. d. Exped. d. Blatt. (a

Schneidernähmasch. und Untergestell zu solcher zu kauf. ges. Off. u. L. 2418 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Guterhalt. Teppich, Diwandecke u. gr. Bild z. k. ges. Off. u. P. 4155 Exp.

Paul Theuring,
Rohproduktengesellschaft m. b. H.
Gr. Brunnenstr. 61,
Augustastrasse 17, Breitestrasse 34, Liebenauerstrasse 166 (Ecke Wolfstr.)
Filialen in h06289
Ammendorf, Bernburg, Querfurt,
zahlt für
Rohprodukte aller Art
stets hohe Preise!

GOLD-, Silber-, Platin-Bruch, Zahngebisse, Brillanten
kaufe zu reellen Preisen (*)
Willy Meyer, Gr. Märkerstr. 3, II.
am Markt. Ankauf 9—7.

Messing bis 700 M. pro Kilo kauft H. Krumhaar, Bronzewarenfabrik, Mittelstr. 5, Tel. 2441

Brillanten, Gold-, Silber-Bruch, alte Zahngebisse
nur Niemeyerstr. 11
Eing. Landwehrstr.

Guterhaltenes Nußb.-Büfett u. Serviertisch z. k. ges. Off. m. Preisangabe u. H. 4148 a. d. Exped. d. Bl.

Herren-Pelz-Mantel zu kaufen ges. Off. u. O. 4154 a. d. Exp.

Briefmarken alte und Deutsche Kolon., kaufe zu Katalogwert. Off. u. P. 3975 Exp.

Guterhalt. Herrenfahrrad mit Freil. zu kaufen ges. Off. m. Preisangabe u. A. 4161 a. d. Exp. *

Fernglas und Photo-Apparat (Zeiß od. Görz) zu kaufen ges. Off. m. Pr. unt. E. 4185 a. d. Exp. d. Bl.

Guterh. Kleiderschr. zu kaufen ges. Off. m. Pr. unt. B. 3942 a. d. Exped. d. Bl.

Gebrauchtes Herrenfahrrad zu kauf. ges. (1 Seebenerstr. 32, II.

Briefmarken-Sammlung nur wertv., teure Objekt, sucht Sammler zu kauf. Off. u. S. 4136 a. d. Exp.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192212286/fragment/page=0006

Und hätten der Liebe nicht ...

Roman von E. Krickeberg.

(Nachdr. verb.) (Fortsetzung) [14

„Es kann sich höchstens um zehn Minuten handeln," verteidigte sie sich. „Wir trafen unterwegs Alice Schellhorn, ich muß dir pflichtschuldigst ihre Glückwünsche übermitteln."

„Danke!" sagte er kurz.

Dann trat Malvine zu ihm und reichte ihm die Hand. Sie sprach kein Wort, aber sie sah ihm mit herzlichem Blick in die Augen, und ihre Hände lagen mit festem Druck ineinander. Das war ihr Glückwunsch. Linus liebte nicht das „Worte machen", und als „Eva sich erlauben wollte", ihm zu gratulieren und für die freundliche Einladung zu danken, schnitt er ihr fast ungeduldig das Wort ab.

„Verschonen Sie mich nur heute damit! Ich werde morgen oft genug daran erinnert, daß ich leider im Schwabenalter stehe." Er dankte auch Malvine nur mit wenigen Worten für das prächtige, alte Schachspiel, das sie von einem Antiquitätenhändler der Residenz für ihn verschrieben hatte. „Es ist von feinem, künstlerischem Geschmack, schön und vornehm! Nun, etwas anderes war von dir nicht zu erwarten." Das war alles, aber man sah ihm an, wie innig er sich über die Gabe freute.

Eva war entzückt von dem herrlichen Heime, das sich Onkel Mutz geschaffen hatte. Sie fühlte sich in ein altes, vornehmes Patrizierhaus versetzt. Linus Weiß hatte mit feinem Sinn und mit Liebe und Hingabe, bedachtsam und wählerisch, nun bereits fünfzehn Jahre lang an seiner Wohnung herumgemodelt, wie er an seinen Skulpturen unermüdlich besserte und schliff, um sie immer schöner, vollendeter zu gestalten, und zwar lediglich, um sich und seinen Freunden Freude zu bereiten. Denn wie er die Zeugnisse seiner Kunst der Welt draußen vorenthielt, so verschloß er das Haus der großen Menge.

Eva blickte mit leuchtenden Augen umher, während Frau Weiß eine Sammlung von Neudrucken alter Künstler, die ihr Schwager kürzlich erworben hatte, durchsah.

Nachher gingen sie durch den Garten, der wie ein Schmuckkästchen gehalten war, nach dem Atelier. Man befand sich im Anfang Mai, das erste lichte und zarte Grün lag über Bäume und Strauchwerk gebreitet, auf den Beeten standen die Tulpen in ihrer leuchtendsten Pracht, die Obstspaliere aber glänzten im jungfräulichen Schnee ihrer Kirschen- und Birnenblüte.

Das Atelier, in schlichter Barockform errichtet, stand frei am Ende des Gartens. Es war eine echte Künstlerwerkstatt, in der alles von Arbeit sprach, und daß erst kürzlich noch hier geschaffen worden war, bewiesen in feuchte Tücher gehüllte, grotesk erscheinende Figuren auf den Modellierbänken. Linus nahm das Tuch von einer derselben, einer nahezu vollendeten Doppelstatuette, die nur noch der letzten Durcharbeitung bedurfte, und Frau Weiß brach alsbald in ein freudiges Gelächter aus.

„Rose und Gottlieb," wie sie sich oft gegenüberstanden: das Röschen mit in die Seite gestemmten Armen, Gottlieb eine ihrer gewöhnlichen Gardinenpredigten haltend, und er sich verlegen hinter dem Ohr kratzend, äußerlich geknickt, innerlich sich vor Vergnügen windend. Ein Werk von bezwingender Komik.

„Aber wirklich, Mutz, das hast du großartig gemacht," rief Frau Weiß. „Das ist genial."

„Wenn du mit dem „genial" ein „bißchen sehr hingehauen" meinst, dann kann es stimmen."

„Das ist eine prächtige Idee! Wie du nur darauf gekommen bist?"

„Ich hatte in letzter Zeit allzu viel Ernsthaftes zu bewältigen, und da schafft sich immer, wie du weißt, meine gesunde Natur ihre Reaktion. Aber wenn das Ding dir gefällt, freut es mich. Ludwig soll die beiden Getreuen seines Elternhauses haben, die in jeder Beziehung wert sind, in Bronze gegossen zu werden. Außerdem sind's die kostbarsten Modelle, die sich ein Künstler wünschen kann. Diese Not um ein Modell hier ist schrecklich! Ich kann doch nicht immer Feldarbeiter oder zu Markte ziehende Bauernfrauen machen. Möchten Sie mir nicht einmal sitzen, Fräulein Heinrich? — Sie würden eine prächtige heilige Cäcilie abgeben."

Eva, die noch immer mit lächelnder Freude in die Betrachtung der Statuette vertieft war, blickte erschrocken auf.

„Ach nein, um Gottes willen, das kann Ihr Ernst nicht sein! — Ich — eine Heilige." Sie merkte, daß sie wieder viel zu aufgeregt für die harmlose Veranlassung erscheinen mußte und nahm sich zusammen, ja, sie erzwang sogar ein Lachen, aber es klang gequält. „Nein, das kann Ihr Ernst nicht sein."

„Gewiß ist's mein Ernst, aber wenn Sie nicht mögen . . ."

„Es tut mir so leid, aber ich kann nicht — ich kann wirklich nicht, — ich werde niemals irgendein Bild von mir anfertigen lassen."

„Ach," sagte er leichthin, „dann sind Sie wohl abergläubisch? — Nun will ich den Damen aber noch mein Allerheiligstes zeigen."

Sie stiegen eine Treppe im Hintergrunde des Ateliers empor und gelangten in einen, mit kostbaren Teppichen und Gobelins warm und vornehm ausgestatteten Raum, der „Salon Weiß", wie Linus spöttisch erklärte, „eine juryfreie Kollektivausstellung von Werken des berühmten Meisters."

Nur wenige auserlesene Möbelstücke schmückten das „Allerheiligste", aber auf Säulen, Postamenten und Sockeln standen von Linus geschaffene Bildwerke, nur einige lebensgroß, die meisten feine, kleine Arbeiten eines sich mit unendlicher Liebe und Hingabe in sein Schaffen vertiefenden Künstlers.

An den „Salon Linus Weiß" war ein Altan angebaut, von dem man über Wiesen hinweg einen Blick auf den See und auf den jenseitigen Flügel Laubenheims hatte, das sich halbmondförmig um das Wasser zog. Linus trat mit seinen Damen hinaus. Eben ging die Sonne hinter einem Horst Kiefern seitwärts des Sees unter. Die stachligen Aeste der Bäume zeichneten sich in aller Feinheit klar und scharf vom leuchtenden Himmel ab, wie die Figuren vom Goldgrunde eines byzantinischen Gemäldes.

Die kleinen Wasserlachen auf der Wiese glitzerten mit farblosem Glanze wie Scherben eines zerbrochenen Spiegels; im klaren, stillen Wasser des Sees spiegelte sich scharf das Schilf seines Ufers.

Eva lehnte über die Brüstung des Altans und blickte, von all dem geschauten Schönen weich und sehnsüchtig gestimmt, in den sinkenden Abend. Die Sonne sank tiefer und ihre scheidenden Strahlen trafen die Wolken im Zenit und ließen sie auflohen in leuchtendem Purpur, und sie gaben ihr Licht weiter an den See und all die kleinen Wasserlachen, daß sie glühten wie heiße, junge Augen, während die Silhouette der Stadt drohend schwarz wie das warnende Schicksal gegen den glühenden Horizont stand.

Frau Weiß hob ihre Hand an die Augen, um sie zu schützen gegen das grelle Licht. Linus sah starr zu Eva hinüber, deren schlanke, schmiegsame Gestalt mit dem schönen, reinen Profil in versonnener, zwangloser Haltung wie eine feine Tanagrafigur in der wunderbaren Beleuchtung vor ihm stand. Die Hände hielt sie leicht gefaltet, den Kopf mit dem schweren, in diesem Augenblicke fast metallisch schimmernden, kastanienbraunen

---

Unser Klaus ist da!
Hocherfreut b0
Paul Drieselmann u. Frau
Leipzig-Reudnitz, den 22. 12. 1922

Elly Noglik
Walter Scheibe
grüssen als Verlobte
Halle a. S. 27. 12. 22. †1035

Heute morgen 5¼ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Handschuhmacher
Adolf Koennecke
im fast vollendeten 75. Lebensjahre. b6620
Anna Koennecke geb. Manegold
Familie Georg Koennecke
Familie Bernhard Koennecke
Familie Franz Koennecke
Halle a. S., den 28. Dezbr. 1922
Mittelstraße 11—13.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. Dezbr., nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Am 24. Dezember verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater
Friedrich Degenkor
im 81. Lebensjahre. (a4072)
Gutenberg, den 24. Dezember 1922.
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.
Kranzspenden dankend abgelehnt.

Statt Karten!
Am Heiligen Abend 7½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau verw.
Anna Michael
geb. Neumeister
im vollendeten 54. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
In tiefstem Schmerz Fritz Michael.
Halle, den 28. Dez. 1922 *
Die Beerdigung findet Freitag 2 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Am ersten Feiertag verschied nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater, der Univ.-Beamte i. R. (*
Karl Kraatz
im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Pauline Kraatz geb. Winzer
nebst Kindern und Enkelkindern
Halle a. S., Burgstr. 51a.
Die Trauerfeier findet am Freitag, den 29. 12., um 1½ Uhr in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Vergangene Nacht erlöste der liebe Gott meine liebe Frau und unsere Mutter (*)
Auguste Pollandt
geb. Fünfhausen
im Alter von 58 Jahren von ihrem schweren Leiden.
Halle a. S., Gabelsbergerstr. 11.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 30. Dezember 1922, 1½ Uhr, auf dem Gertraudenfriedhofe statt.

Argument
Klasse
Suggestion

Auserlesene Tabake des Orients,
sorgfältige Mischung,
hochwertige Arbeit,

Allein diese Vorzüge begründen
den hervorragenden Ruf der

Manoli Zigaretten

Statt besonderer Meldung!
Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am 23. ds. Mts. mein lieber, herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Neffe, der Fabrikbesitzer
Dr. Walther Lippert
im 54. Lebensjahre. (*
HALLE an der Saale, Händelstr. 8.
Im Namen der Hinterbliebenen
Franziska Lippert.
Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Hilde Rödiger
Peter Klein
Verlobte
Schafstädt — Siegburg
Weihnachten 1922.

Statt Karten.
Am Heiligen Abend 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter im 80. Lebensjahre
Frau Ida Herrmann
geb. Braun.
In tiefem Schmerz
Elfriede Herrmann,
Margarete Weise geb. Herrmann,
Martha Herrmann,
Dr. Alfred Weise, Kreismedizinalrat, Iserlohn.
Achim, Jutta, Harald Weise.
Trauerfeier im Hause am 29. Dez., nachm. 2 Uhr. Beerdigung auf dem Nordfriedhof um 2½ Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. (*)

Große helle
Büro-Räume
in [redacted] guter Stadtgegend [redacted] zu mieten gesucht; eventuell (b1221)
Kauf des Grundstücks.
Angebote unter H. E. 2364 an Ala Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

Für Großabnehmer!!
Ein Waggon
feinster Bratheringe u. Fischmarinaden
aus nur pa. Englischen Frischheringen hergestellt, eintreffend, für Ia. Qualität und stramme Packung verbürgt die
Norddeutsche Fischhandels-Aktiengesellschaft, Fabriken Hamburg—Cuxhaven.
Bestellungen nimmt entgegen Generalvertreter Lange, Halle-Saale, Glauchaerstraße 27. p. A. Huerse. Versand noch vor der Frachterhöhung.
Preise:
Englische Bratheringe 8 Ltr. 4600.—
„ Bismarkheringe 4 Ltr. 3300.—
„ Rollmops m. Zwiebel 4 Ltr. 3350.—
ab Lager Halle, exkl. Gefäße, netto Kasse.
Obige Marinaden sind nicht zu verwechseln mit billigen u. minderwertig. Salzheringsmarinaden.

Gestern morgen 7¾ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter
Frau Hulda Juch
geb. Mattuike
im Alter von 52 Jahren.
In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:
Eduard Juch, Gefängnis-Oberinspektor, nebst Kindern.
Halle a. S., Kl. Steinstrasse 7. *
Beerdigung: Südfriedhof, Sonnabend, nachm. 1½ Uhr. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

---

100 Privatlogis (b06279
für auswärtige Kegelbrüder vom 6. 1.—14. 1. 23 gesucht. Offerten mit Preis an Keglerheim Paradies, Marktwerder.

Vermietungen
Möbl. Zimmer

Pensionat * Dittenbergerstr. 6, Zim. mit r. Verpfl., Schlafst. m. Mittagst. Gertraudenstr. 29, II.

Gut möbl. Zim. m. v. Pens. sof. zu verm. Lessingstr. 37, I. l.

Möbliertes Zimmer mit Kabinett gegen Lebensmitt. v. 1. 1. 1923 zu verm. Off. u. F. 4106 a. d. Exp.*

Anst. ält. Arb. find. Logis m. voll. Kost bei anständ. Witwe. Seebenerstr. 2, I. r.

Schlafstelle m. Mittagstisch f. d. Alter Markt 24, II. l. *

Läden, Magazine

Werkstattraum mit Kraftanlage ev. als Lagerraum zu vermieten Merseburgerstr. 23, I. l.

Großer Kellerraum i. Zentrum 1. 1. 23 zu verm. Off. unter A. 4141 a. d. Exp.*

Miet-Gesuche
Wohnungen

Tausch! Suche 4-5 Zimmer, gebe 3 Zim. u. Kch., Nordviertel, u. Entschädigung. Off. u. V. 4179 a. d. Exp.*

Wer gibt jg. Ehepaar (Beamter) für **10000 M. Bel.** 3 oder 2 Zim. ab?* Off. S. 4176 a. d. Exp.

Wohn.-Tausch von Halle * **nach Schkeuditz!** 3 Zim., elektr. L., Telephon, etw. Garten, in schön. Lage, Nähe Bahn. Off. u. K. 4130 a. d. Exp.*

1000 Mark demjenigen, der mir **möbl. Zimmer** m. Klavier beschafft. Beltw. vorh. Off. u. H. 4188 a. d. Exp.*

J. Herr s. möbl. Z. für sof., N. Hauptbahnhof oder Leipzigerstr. Eig. Wäsche. Off. u. L. 2428 Fil. Leipzigerstr. 34.

Jg. Mann s. möbl. Zim. b. jg. Witwe. Heirat n. ausgeschl. Off. u. L. 2429 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Suche zum 1. 1. 23 möbliertes Zimmer od. Schlafstelle. († unter L. 2422 an d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Aelt. Angest. s. einf. möbl. Zim. Off. an Fritsche bei Linke Nachf., Röhrenhdlg., Königsplatz. (†1022

J. Kfm., Doktor, s. f. sof. besser. möbl. Zim., N. Bahnhof. Off. u. L. 2425 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Leuna-Beamter * sucht kl., gut heizb., **möbl. Zimmer.** Off. u. L. 2433 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Möbl. Zimmer, mögl. Nähe Bahnhof, v. jung. Kaufmann sofort gesucht. Angeb. umgehend u. T. 6617 a. d. Exp.*

Wohnungs-Tausch!
Wer tauscht 5 bis 6 Zimmer-Wohn. gegen solche von 4 Zimm. in herrlicher Lage (Stadtmitte) geg. hohe Abfindung u. Umzugs-Vergütung? Eilangebote unter B. N. 1992 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4. [a5372

Ausländische orientalische Familie
sucht [redacted] zwei bis drei Zimmer mit voller Pension oder Küchenbenutzung; möglichst mit Bad. Offerten unter J. 2949 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. †

2 junge Kaufleute
suchen gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Wäsche. Preis Nebensache. Offerten unter U. 4158 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. †

Ladenlokal
in allerbester Lage (Leipzigerstr.) von leistungsfähiger Firma (a5370)
zu mieten gesucht.
Größere Abfindung, evtl. Gewinnbeteiligung. Zuschrift. u. B. L. 1990 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Möbliertes Zimmer evtl. mit Mittagst. im Innern d. Stadt zu mieten ges. Off. u. K. 4110 a. d. Exp.

Gut möbl. Zim. von Student (Ausländer) ges. Gute Bezahlung. Off. u. J. 4109 a. d. Exp.*

Höh. Eisenbahnbeamter sucht für sof. **möbl. Zimmer,** Nähe Bahnhof. Off. u. E. 4105 a. d. Exp.

2000 Mk. Bel. wer berufstätig., solider Dame * **1-2 möbl. Zim.** m. Mittagst. versch. Off. C. 4103 a. d. Exp.

Bulgarisch. Student sucht möbl. Zimmer mit od. o. Pension. Off. u. Kronprinzenstraße 16, III. r. *

Student sucht * 1 oder 2 gut möbl. Zimmer. Offert. u. N. 4113 a. d. Exp.

Solid., jg. Mann s. **möbl. Zimmer.** Off. S. 4156 a. d. Exp.

Anständig., junges Mädchen sucht einf. möbl. Zimmer oder Schlafstelle. Off. u. C. 3943 a. d. Exp.*

Möblierte Zimmer mit halb. u. voller Pension f. Schüler unf. Lehranstalt (Landw.-Söhne) sof. gesucht. Angebote bis spätestens 3. Januar an (†) Landwirtsch. Lehranstalt, Halle a. S. Töpferplan 1. am Leipz. Turm

Möbl. Zimmer v. jg. Dame sof. ges. Off. u. 2812 a. Kell. Raumrischestraße 13.

Gut möbl. Zim. v. jg. Kfm., mögl. Stadtmitte, ges. Off. u. M. 4192 a. d. Exp.

Herr, alleinst., 1½ J. in Halle wohnh., **sucht Zimmer*** zu wohnen. Off. unt. K. 3970 an d. Exp.

Berufstätige Dame sucht zum 1. Jan.* **einf. möbl. Zim.** W. mögl. Zentrum. Off. J. 4169 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer z. 1. 1. 23, m. Klavierbenutzung evtl. Mittagstisch gesucht. Off. mit Preisang. bis z. 30. 12. 22 an Fa. A. Künzel, Leipzigerstr. 69. (b

Ausländer (Stud.) sucht schönes, * **möbl. Zimmer.** Eintritt sof. Zahle bis 4000 M. monatlich. Off. an Georg Belloff, Magdeburgerstraße 53, 1 Tr.

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht v. solid. Kaufm. sof. o. 15. 1. gesucht. Off. u. M. 4162 a. d. Exp.*

Junger Mann sucht **möbl. Zimmer** od. Schlafst. Off. u. M. 4112 a. d. Exp.*

Wer h. Schlafst. od. einf. möbliertes Zim. frei? Off. unt. A. 4121 a. d. Exp.*

Sattler-Werkstatt, Merseburger- oder Königstraße, sofort geg. Abstand gesucht. Gefl. Ang. unter L. 2431 an d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Raum, verschließb., z. Einstellen eines Kleinautos zu miet. ges. Off. R. 4122 a. d. Exp.

Werkstatt für ruhigen Betrieb zu mieten gesucht. Südviertel. († Off. u. L. 2414 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Bulg. Studentin * sucht **gut möbl. Zim.** ohne Pens. Preis Nebensache. Off. u. U. 3938 an d. Exp.

Mehrere bulgarische Studenten suchen * gut möbl. Zimmer zu mieten. Off. an Christoff, Friesenstraße 9, I.

Offene Stellen
Männliche

Kontorist (Kontoristin) per 1. Jan. 23 für ein Getreidegeschäft am Platze gesucht. Offert. unt. T. 6677 an die Exp. d. Bl.

Suche f. ständig (jeden Sonntag) **2 Lohnkellner.** Müller, Heidepark. (b06281

Tapez.- u. Dekorateurlehrling gesucht. K. Cramme, * Werkstätte f. Innendekoration, Fleischerstr. 41.

Margarine-Reisender
für Stadt- u. Landbezirk sofort gesucht. Radfahrer bevorzugt. Eilofferten mit Angabe des Lebenslaufes unt. B. H. 1988 an Rudolf Mosse, Brüderstrasse 4. (a5363

Eine leistungsfähige Zuckerwaren- u. Schokoladenfabrik in Anhalt sucht für sofort für den dortigen Bezirk einen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten †1014
Vertreter
gegen hohe Provision. Gefl. Offerten unt. L. 2416 a. d. Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34.

Jüngerer, bilanzsicherer *
Buchhalter
für Futtermittelgeschäft sofort od. spät. gesucht. Angebote unter V. 4139 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Erstklassige Wurstfabrik
von Ruf sucht eine geeignete ma982
Persönlichkeit als Vertreter
für den Platz Halle. Bewerber mit prima Referenzen u. insbesondere getragen von dem Vertrauen der Hallenser Feinkostkaufmannschaft wollen sich unter Angabe ihrer übrigen Vertretungen wenden an
A. Lüder, Wurstfabrik, Oschersleben (Bode).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192212286/fragment/page=0007
DFG

Haar ein wenig seitwärts geneigt. Keiner sprach ein Wort.

Dann, plötzlich, fiel in das schimmernde Licht ein dunkler Schatten. Eine hohe, schlanke Männergestalt stand da, und eine frische, junge Stimme unterbrach den abendlichen Zauber mit einem jubelnden Gruß. Im nächsten Augenblick hielt Frau Weiß den Sohn in ihren Armen.

„Junge, herzlieber Junge, wo kommst du denn so plötzlich her?"

Eva war zurückgeschreckt wie unter einem Schlage. Nun stand sie mit wildklopfendem Herzen, in jeder Fiber bebend, und wußte nicht aus noch ein. Sie fühlte, hier war sie überflüssig, ihre Gegenwart konnte nur als störend empfunden werden, und sie war doch nicht imstande, unbemerkt an den dreien vorbei hinauszugelangen. Sie zitterte vor dem Augenblick, da Ludwig Weiß sie entdecken würde, und ersehnte ihn doch mit heißerlicher Gier. Ein Gefühl brennender Scham hielt sie von ihm zurück, und der ebenso nachtvolle Trieb einer unermeßlichen Dankbarkeit riß sie zu ihm hin. Zuletzt aber überwand mehr und mehr eine Angst, die sich kalt und lähmend über sie legte, alle anderen Empfindungen in ihr, die Angst vor einem unliebsamen, erstaunten Blick aus seinen Augen, wenn er sie entdecken würde.

So stand sie blaß, verschüchtert, wieder die arme kleine Landfremde aus der ersten Zeit ihres Aufenthalts bei Frau Weiß, still abseits. Die Sonne sank tiefer, und die stumpfen Schatten des Abends breiteten sich langsam aus. Man beachtete sie nicht. Ludwig erzählte. Da seine Mutter nicht an die Riviera zu ihm hätte kommen wollen, hätte es ihm auch nicht dort gefallen. Er hätte sein Mütterchen endlich wiederhaben und dem Onkel Muty persönlich zu seinem Geburtstage gratulieren wollen. Da sei er nun eben und käme hoffentlich noch zurecht zum Krebse essen.

Er überragte den Onkel Muty um Haupteslänge. Seine schlanken Gliader waren von sehniger Magerkeit, ebenso hager war das tiefgebräunte Gesicht mit dem weißen Stirn und dem blonden Spitzbart. Auf dem Scheitel lichtete sich, der Weißische Erbfehler, schon ein wenig das blonde Haar; alles in allem eine vornehme, elegante Erscheinung, der man weder die überstandenen Reisestrapazen, noch den schon in jungen Jahren berühmten Gelehrten ansah.

„Wenn ich nur wüßte, wohin ich kriechen könnte," dachte Eva voll Qual. Ihre Augen, die so deutlich ihre Empfindung wiederspiegelten, hatten starr an Doktor Weiß gehangen, jetzt irrten sie ratlos umher und trafen Linus' Blick, der sie weh: schon längere Zeit verstohlen beobachtet hatte. Besorgnis und eine große Unruhe prägte sich in seinem Gesicht aus. Jetzt hob er mit einer energischen Bewegung den Kopf und reckte sich empor, während er sie ruhig und scharf ansah. Und da kam es wie eine Offenbarung über sie, einer war da, auf dessen Beistand sie rechnen konnte, einer, dessen Teilnahme sie besaß, der ihr wohlwollte um ihrer selbst willen. Das gab ihr Kraft, sich aufzurichten. Onkel Muty kannte ihre Vergangenheit, das war ihr jetzt klar geworden. Warum sonst dieser Versuch, ihr Mut einzuflößen, wenn er nicht gewußt hätte, daß sie Grund hatte, mutlos zu sein? Aber seltsamerweise beschämte sie das nicht, daß sie vor dem Onkel Muty mit den hellen Augen und der scharfen Zunge in ihrer ganzen Armseligkeit dastand, es war ihr wie eine Beruhigung und Erlösung. Er kannte sie und achtete sie doch; und unwillkürlich richtete sie sich empor wie er, und nun stand sie, wenn auch innerlich zagend, ruhig wartend, bis Mutter und Sohn endlich Zeit fanden, sich wieder um die Außenwelt zu kümmern.

„Ja, Mütterchen," sagte Ludwig Weiß, Frau Malvines Hand zärtlich streichelnd, „fast ein Jahr hast du wieder ohne deinen großen Jungen fertig werden müssen! Es war mir ein Trost, daß du unsern guten Onkel Muty hast."

„Ja, ja, den Karo, den guten, alten, treuen Jagdhund!" meinte Linus.

Ludwig wandte sich ihm lachend zu. Da traf sein Blick Eva. Er stutzte, und da war ja nun das unliebsame Erstaunen auf seinem Gesicht. Eine Fremde hatte seinem Wiedersehen mit den Verwandten beigewohnt? Seine Augen weiteten sich nachdenklich, er schien unsicher, ob er die Dame dort nicht schon einmal gesehen hatte. Tapfer hielt Eva stand, aber in ihrer mißtrauischen Angst entging es ihr nicht, daß Frau Weiß erblaßte und mit hastig scheuem Blick ihres Sohnes Gesicht streifte.

In demselben Augenblick sagte Linus harmlos:

„Lieber Ludwig, wir haben im Begrüßungssturme noch nicht einmal Zeit gehabt, dir unsere neue Hausgenossin, Fräulein Heinrich, vorzustellen, die deiner Mutter eine liebenswürdige Gesellschafterin in ihrer Einsamkeit war."

Ludwig verbeugte sich ritterlich höflich, aber das unangenehme Staunen über die Entdeckung einer Fremden als Hausgenossin konnte er noch nicht ganz unterdrücken.

„Davon habt ihr mir ja gar nichts geschrieben," sagte er gedehnt.

„Wann sollten wir es dir schreiben? — Seit zehn Wochen bist du unterwegs, und etwa ebenso lange ist Fräulein Heinrich bei uns. Aber jetzt, meine Lieben, kommt hübsch schnell zum Essen, sonst ziehen wir uns den allerhöchsten Zorn unseres Dornröschens zu. Die Krebse werden inzwischen wohl schon weich gekocht sein."

Ludwig sah Eva noch immer mit einem unsicheren, nachdenklichen Blick an, sie kam ihm entschieden bekannt vor, und er wußte doch nicht, wo er sie unterbringen sollte.

„Fräulein Heinrich," bat Linus, „wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen, vorauszugehen und Jungfer Rose von unserem Nahen zu unterrichten!"

Hastig ergriff Eva die Gelegenheit zum Entschlüpfen. Ludwig stand am nächsten der Tür, mußte hart an ihm vorbei. Eine Sekunde ruhten ihre Blicke ineinander und — da hatte er sie erkannt. Sie sah es an dem Aufzucken seiner Augen. Und nun lief sie weggehetzt die Treppe hinunter, durch den Garten der Stadtvilla zu. Am liebsten wäre sie so fortgestürmt, immer weiter, bis sie zu Tode erschöpft niedergesunken wäre.

Jetzt würde man da oben auf dem Altan von ihr sprechen, ihre ganze schlimme Vergangenheit aus Licht ziehen gewiß nicht mit Uebelwollen, ja sicherlich sogar mit Teilnahme und dem ehrlichen Bestreben, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, aber doch immer mit einem gewissen leisen Mißtrauen gegen ihren Charakter, gegen ihre Wahrhaftigkeit und moralische Tadellosigkeit. Es gab dunkle Punkte für jene in ihrem Leben — und war sie denn nicht am letzten Ende doch nur wegen Mangels an Beweisen von der Schuld des Mordes freigesprochen worden? — Und man würde darüber verhandeln, ob es nicht vielleicht sehr unklug, ein so großes Wagnis von Frau Malvine Weiß gewesen war, ein junges Mädchen in ihr Haus zu nehmen, auf dessen Vergangenheit unaufgefärbte Gerüchte ein zweideutiges, zum mindesten bedenkliches Licht warfen. Vielleicht würde Ludwig Weiß seine Mutter tadeln, vielleicht die Gegenwart einer Fremden in seinem vornehm stillen Heim unerträglich finden. Dann mußte sie wieder gehen. Gott! Großer Gott im Himmel! Wohin sich dann wenden? — Wer nimmt denn einen Menschen in sein Haus, der im Gefängnis gesessen hat! Wie irrsinnig stürmte sie vorwärts; ihr Kleid verfing sich in den Rosenranken, sie riß achtlos einen Fetzen heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Unübertroffene Qualität
ist das Merkmal der
HALPAUS-CIGARETTE
RARITÄT-SPECIAL
RARITÄT-EXTRA
RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-LUXUS
Vertretung und Lager für Bezirk Halle: Wilhelm Lüdicke, Wittestrasse 20 Telefon 1784.

Junger Mann
mit flotter Handschrift, sicherer Rechner, für Büroarbeiten sofort gesucht. Meldung mit Lebenslauf und Zeugnissen.
Chemische Fabrik Buckau.

Verfeiter Klavierspieler für Stifter gesucht. Hotel Gold. Kugel.

Kegelaufsteller
für unser neues Kegelcentrum Paradies ges. B. melb. b. Schröer, Mauritzstr. 19.

Bürobedarf!
Jg. Mann für Reise u. Lager
der 1. 1. 1923 gesucht. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unt. a. 2291 an die Ant. d. Bl. Leipzigerstr. 34.

Importfirma
von technischen Oelen u. Fetten, Alleingeschäft, sucht geeignete, nur mit d. Verhältnissen vertraute Herren für Persönlichkeit gesucht. (4016)

Vertreter.
Gute Verdienstmöglichkeiten bei energischer und strebsamster Arbeit unentbehrlich. — Es wird nur auf Herren mit nachweisbar guten Umsätzen reflektiert. Ausführliche Referenzen unter F. 6697 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Chauffeur
zuverlässiger Mann mit besten Empfehlungen, der gelernter Schlosser u. langjähriger Führer sein muß, möglichst per 1. 1. 23 gesucht. Schriftl. Meldungen an Architekt Bruno Föhre, Saale a. Gr., Ludwig Wuchererstraße 75. (4060)

Mehrere tüchtige
Automobil-Monteure und 1 Schmied
stellt ein (6627
Osw. Bode, Automobile, Halle

Werkzeug-Fabrik sucht für unsere Maschinen-Fabrik noch Kesselschmiede
1 jüngerer
Werkstatt-Schreiber
der als solcher bereits längere Zeit tätig war und mit Lohn- und Akkordwesen bestens vertraut ist. (4075)
Matorp & Eberhardt
Hohenthurm.

Hausmeister-Gehilfe
ohne Kinder finden bei freier Wohnung, Licht, Heizung und Lohn Dauerstellung. Wohnungs-Zuteilung Bedingung. Schriftl. Meldungen mit Anlagezeugnissen und Angaben bisheriger Tätigkeit an H. 10. 1924 Rudolf Mosse, Brüderstrasse 4. (6374)

Mineralöl-Reisender
für Verbrauchertundschaft in Sachsen sucht bei Spesenzahlung
Gerhardstoff, Hamburg 13. (2135

Weimarer Schauspielhaus für Vorführungen sucht Kassierin (Angeb. erb. unter Weimar, Postfach 1. Schauspielhaus & Co., Stadtbüro 29.

3—4 Elektro-Monteure
feldmäßig. in Dauerstellung, stellt sofort ein Curt Jacobi, Installationsbetrieb, Rev. Halle a. S.

Kleiner Junge
mit guten Zeugnissen, der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sich sofort melden bei Bäckermeister Gustav Schmidt, Halle, Mansfeldstraße 15.

Tüchtiger Klavierspieler
für Stummfilm-Theater gesucht. Angebote unter Chiffre 1. 1. 1.